

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Sittenspiegel · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassensort: Amt Stuttgart Nr. 10086  
Direktions- und Kreispartei Nagold Nr. 882 // In Kontofällen oder bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hienfür

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm Zeile ob. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

54115704 Nr. 35

Bezugspreise: In der Stadt hien durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Geld für zugewandte 30 Pfg. Zustell-Geld für Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Postwert besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

### Danzig bleibt bei seinem Kurs

Gauleiter Forster über die Danziger Innen- und Außenpolitik

Danzig 4. Oktober.

Unter stärkster Teilnahme der gesamten Danziger Bevölkerung hat die Danziger NSDAP mit einer großen Parteitagung, die am Sonntag ihren Höhepunkt erreichte, die Winterarbeit eröffnet. Die Danziger NSDAP dokumentierte bei diesem Anlaß ihre Stärke und ihre Entschlossenheit, feierlicher Bezeugung der Danziger öffentlichen Lebens durch fremde Einflüsse mehr zuzulassen.

Auf der Führerredung gab Gauleiter Forster eine programmatische Erklärung über die Haltung der NSDAP als der einzigen Trägerin der politischen Verantwortung in Danzig ab. Der Gauleiter hob zunächst hervor, daß die Erklarung des Reiches inmitten einer chaotischen Umwelt auch für Danzig von größter Bedeutung sei. Der Gauleiter schilderte dann die Entwicklung seit Beginn dieses Jahres. Noch im Januar habe man in Genf, um von der abessinischen Frage abzulenken, Danzig in unwürdigster Weise behandelt. Die Genfer Methoden hätten dann im Sommer zu den blutigen Zusammenstößen geführt, denen drei Danziger Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Nun habe der von dem Völkerbundskommissar selber selbst verurteilte Vorstoß zu seiner Abberufung geführt.

Der Gauleiter ging in diesem Zusammenhang näher auf die Stellung des Völkerbundskommissars ein. „Wir sind“, so erklärte der Gauleiter, „der Meinung, daß in der heutigen Zeit alles getan werden muß, mehr denn je die Ruhe und den Frieden in den einzelnen Staaten zu gewährleisten. Das kann aber nur sein, wenn die den Staat tragende Weltanschauung die Möglichkeit hat in vollem Umfange für Ruhe und Frieden zu sorgen. Für das Leben der Danziger sind wir Nationalsozialisten verantwortlich und nicht der Völkerbundskommissar. Wenn wir in Danzig bestimmen, herrscht Ruhe und Ordnung, das beweist der Ablauf der letzten vier Monate. Wenn der Völkerbundskommissar dreinspricht, dann entsteht Trach und Unruhe. Wir sehen in der Innenpolitik den Weg, den uns unter Gauleiter und unter Verantwortungsbewußtsein vor der Zukunft vorschreibt.“

Gauleiter Forster wies dann mit Nachdruck darauf hin, daß die Innenpolitik ihre Auswirkungen auch auf die Außenpolitik habe. Polen sollte bei der Betrachtung der Danziger Frage nie außer acht lassen, daß die Verständigung zu einem der wichtigsten Faktoren in der Stabilisierung der Ordnung und des Friedens in Europa geworden sei. In diesem Zusammenhang befaßte sich Gauleiter Forster auch mit der Haltung Polens gegenüber der jüngsten Entwicklung in Danzig und führte hierzu folgendes aus: „Polen wird nicht in der Lage sein, den Nachweis zu erbringen, daß in den vergangenen drei Jahren auch nur der Bruchteil eines seiner Rechte verletzt worden wäre. Im Zusammenhang mit dem Vorstoß der nationalsozialistischen Partei und Regierung gegen den hohen Kommissar des Völkerbundes, der ein für allemal jede Einmischung des Völkerbundskommissars in die inneren Verhältnisse Danzigs unterbinden sollte, wurden wir den Eindruck gewonnen, als ob Polen neue Garantien und Rechte in Danzig zu erhalten wünsche. Man begründete das mit der Erklärung, der Vorstoß Danzigs in Genf sei ein Angriff auf das Statut der freien Stadt, an dem auch Polen Interesse habe. Aus diesem Grunde denke Polen an die Sicherung seiner Rechte. In den letzten Monaten ist Polen gegenüber den maßgebenden Stellen in Danzig wiederholt betont worden, daß seine Rechte gewährleistet sind. Jegliche neuen Rechte oder Garantien erwidern sich daher. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einmal zum Ausdruck bringen, daß die Rechte Polens in Danzig, soweit sie vertraglich festgelegt sind, von uns in keiner Weise angefaßt werden. Unser Kampf gegen die Oppositionsparteien ist unsere ureigenste Angelegenheit und hat mit den Rechten der Polen gar nichts zu tun.“

Der Gauleiter stellte zum Schluß fest, daß die Schlagkraft der NSDAP in Danzig und die unzerrennlche Einheit von Partei und Staat gesichert seien, und daß insbesondere zwischen ihm als dem Führer der Partei und dem Senatspräsidenten Greiser als dem ersten Vertreter des Staates ein Verhältnis engster Zusammenarbeit bestehe. Auf dieser Grundlage werde die Danziger NSDAP ihren Weg in der Innen- und Außenpolitik zielbewußt weiter marschieren.

In Danzig wurde zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes, Kocmol, und dem Danziger Senatspräsidenten Danzig in einem Schreiben die Tagesordnung des Völkerbundes mitgeteilt, worin unter 15 a „Bericht des Rechtsausschusses“ und unter 15 b „Ernennung eines hohen Kommissars des Völkerbundes in Danzig“ aufgeführt war. Senatspräsident Greiser erwiderte u. a.:

„Ich bedauere, einen Vertreter zu Punkt 15 a der Tagesordnung nicht entsenden zu können. Zu Punkt 15 b der Tagesordnung beehre ich mich zu bemerken, daß die Regierung der freien Stadt Danzig naturgemäß das größte Interesse daran hat, an der Ernennung eines hohen Kommissars des Völker-

bundes in Danzig mitzuwirken. Es wurde jedoch dem Vertreter Danzigs, Herrn Staatsrat Dr. Böttcher, unabweisend zum Ausdruck gebracht, daß nicht beabsichtigt sei, schon während der 94. Tagung des Rates einen hohen Kommissar zu ernennen, sondern lediglich den amtierenden hohen Kommissar abzuberufen. Sollte es sich jedoch bei Punkt 15 b der Tagesordnung nur um die Abberufung des Herrn Kocmol in Danzig und um seine Ernennung zum stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes handeln, so ist die Regierung der freien Stadt Danzig hiermit voll einverstanden und sieht sich davon ab, einen Delegierten zu entsenden.“

### Kommissar überflüssig!

Senatspräsident Greiser über die Wünsche Danzigs

Danzig, 5. Oktober

Auf der Kundgebung der Danziger NSDAP am Sonntag abend erklärte der Senatspräsident Greiser u. a.: „Die Danziger NSDAP und ihre Regierung haben

auch die Anerkennung ihrer inneren Souveränität gegen die ganze Welt durch Klugheit und Fähigkeit erlangt. Der Völkerbund und seine Mitglieder haben sich damit abfinden müssen, daß das deutsche Danzig nationalsozialistisch ist und bleibt. Unser Nachbar und Vertragspartner Polen wird damit zu rechnen haben, daß nationalsozialistische Zusagen auch gehalten werden und seines neuen Beweises bedürfen. So sehr die Ereignisse der letzten Tage in Genf der Danziger Bevölkerung mit Recht die Möglichkeit geben, sich darüber zu freuen, um so mehr müssen wir auf der Hut sein und das dort offensichtlich gewordene Bestreben, das heisse Eisen Danzig durch eine Mandatspolitik abzukühlen, mit größtem Mißtrauen betrachten. Die Danziger Bevölkerung wird erst dann wieder das Wort Genf ohne bösen Beigeschmack empfinden, wenn der Völkerbund sich zu einer Tat aufrafft. Diese könne nach dem Wunsch der Danziger Bevölkerung nur darin bestehen, den Beschluß zu fassen, überhaupt keinen hohen Kommissar mehr zu schicken.“

Durch Überwindung der Parteien werde Danzig die Brücke und der Vorposten des deutschen Volkes im Osten bleiben.

## „Die Deutschen Amerikas marschieren mit Deutschland“

Oberbürgermeister Dr. Strölin spricht beim „Deutschen Tag“ in Newyork

Newyork, 5. Oktober.

In einer wichtigen Kundgebung feierte das Deutschtum in Newyork gleichzeitig mit dem Erntedankfest in dem von 25 000 Menschen besetzten Madison Square Garden den „Deutschen Tag“. Der Veranstaltung kom diesem besondere Bedeutung zu, da sich zum erstenmal in der vielfährigen Geschichte dieses Tages nach dem Vorbild der Heimat alle deutschen und deutschamerikanischen Verbände von Newyork zusammengefunden hatten.

Die Festversammlung, die unter dem Vorsitz von Julius Lührs stand, hörte die Reden des Volkshäupters Dr. Luther, des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Strölin und des Präsidenten des amerikanischen Olympia-Ausschusses, Avery Brundage.

Volkshäupter Dr. Luther überbrachte in seiner Festrede die Grüße der Heimat. Er betonte den deutschen Friedenswillen und verwies auf die in Nürnberg vom Führer wiederholte Erklärung, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Die Tatsache, daß das deutsche Volk voll Vertrauen zu seinem Führer nunmehr den geschichtlichen Weg kenne, der ihm gewiesen sei, habe auch bei den Menschen deutschen Ursprungs fern der Heimat die Flamme des Glaubens an das eigene Volkstum höher entfacht.

Hierauf ergriff Oberbürgermeister Dr. Strölin das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß er die Möglichkeit habe, als Bote der alten Heimat zu sprechen und danke für den herzlichen Empfang, der ihm bereitet worden sei. Er bat, seinen Besuch als Präsident des Deutschen Ausland-Instituts aufzufassen als den eines Sendboten zu friedlicher Pionierarbeit. Denn gerade das neue Deutschland lege allergrößten Wert darauf, in freundschaftlichen Beziehungen mit der Welt und namentlich mit der mächtvollen amerikanischen Union zu stehen. Niemand sei berufener zur Mitarbeit an diesem großen Werk als die deutschen Freunde, die in Amerika lebten und wirkten.

Das neue Deutschland wolle die allerengste Verbindung halten mit seinen Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt. Sie sollten das Gefühl haben, daß Deutschland an ihrem Schicksal innigsten, lebendigsten Anteil nehme. Um dieser Verbundenheit einen besonders sinnfälligen Ausdruck zu geben, habe der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine der schönsten Städte Deutschlands, die Stadt Stuttgart, mit der besonderen Ehre und Aufgabe betraut, die Beziehungen mit dem Ausland und mit unseren Volksgenossen in anderen Staaten zum Mittelpunkt ihrer ganzen Außenarbeit zu gestalten. Stuttgart habe die Verpflichtung und

zugleich die Berechtigung übertragen erhalten, Sachwalter und Trenzler des gesamten Auslandsdeutschtums in aller Welt zu sein.

Diese Aufgabe, so führte Dr. Strölin weiter aus, lege Adolf Hitler ganz besonders am Herzen. Er könne aus eigenem Erleben heraus die Heberzeugung vermitteln, daß der Führer an den Sorgen und Ängsten, Wünschen und Hoffnungen der Auslandsdeutschen aufrichtigen und innersten Anteil nehme.

In Stuttgart seien nun die schöpferischen Leistungen der deutschen Volkstruppen in Europa und in Übersee auf den Gebieten der Kunst und Kultur, der Wissenschaft, der Technik und Wirtschaft in einer umfassender Schau zur Darstellung gebracht worden. Zum erstenmal habe man die 30 Millionen deutscher Volksgenossen außerhalb des Reiches in ihrem kampfslustigen Kampf um völkisches Dasein zur anschaulichen und lebendigen Darstellung gebracht.

Wenn Deutsch-Amerikaner dieses Ehrenmal der deutschen Leistung in Stuttgart bewachten, so würden sie neben den Namen berühmter Deutscher aus den Vereinigten Staaten auch ein großes Modell der schönen Newyorker Brooklyn-Brücke finden. Es sei dem Gedächtnis des Erbauers der Brücke, dem Deutschen Johann August Rößling, geweiht. Wenn er nun in Kürze von der deutschen Heimat berichte, wolle er dies aus dem Blickfeld seines eigenen Aufgabenteiles, dem der Gemeinde, tun. Der Oberbürgermeister erinnerte daran, daß die deutschen Gemeinden noch vor wenigen Jahren überhaupt nicht mehr in der Lage gewesen seien, ihren einschlässigen Verpflichtungen nachzukommen. Das sei alles an neuen Deutschland grundlegend anders geworden. Im Hinblick auf die besonders wichtige Stellung der Gemeinde im öffentlichen Leben habe man bei der Reorganisation der Verwaltung zuerst die Reform der deutschen Gemeinde in Angriff genommen. Der Kerngedanke der Deutschen Gemeindeordnung sei das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Er müsse dies ausdrücklich hervorheben, weil vor einiger Zeit in einer amerikanischen Zeitung die Behauptung aufgestellt worden sei, die deutsche Gemeinde habe ihre altüberlieferte und fruchtbringende Selbstverwaltung verloren. Auch die Einführung des Führergrundsatzes in der deutschen Gemeindeverwaltung sei im Ausland vielfach dahin mißverstanden worden, als ob nun jeder deutsche Bürgermeister ein kleiner Diktator sei. Die Lage sei jedoch so, daß der deutsche Bürgermeister einerseits nicht einlaß von oben herab diktiere, andererseits aber auch nicht mehr die Marionettenpuppe von früher spiele, die von Parteien und Interessentengruppen dirigiert wurde.

Eine klare und festgefugte moralische

Grundlage habe zwangsläufig zu der dringend notwendigen Gesundung der deutschen Gemeindefinanzen führen müssen. Dazu habe wesentlich beigetragen die starke Verringerung des Aufwands für die Arbeitslosen. Die Väter von den farbigen Spielenden und herumlungersenden Erwerbslosen in den öffentlichen Anlagen und Plätzen seien verschwunden.

Er sei gewiß, daß dieser erfolgreiche Kampf Deutschlands gegen die Arbeitslosigkeit gerade in den Vereinigten Staaten Interesse wecken müsse. In Deutschland stelle man heute in den Mittelpunkt aller Überlegungen über Wirtschaft und Technik nicht das Kapital und die Maschinen, sondern den Menschen selbst.

So stehe auch im Arbeitsdienst der Millionenarmy neben dem Bergarbeiter, eine der bedeutungsvollsten Tätigkeiten der nationalsozialistischen Umwälzung sei gewesen, daß der deutsche Arbeiter als vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft den ihm gebührenden Platz gefunden habe. Das Wort des Dichters „Der ärmste Sohn ist zugleich der treueste Sohn seines Volkes“ sei Wahrheit geworden!

Es werde in einem früher nie gekannten Ausmaß dafür gesorgt, daß die deutschen Arbeiter an den kulturellen Gütern der Nation, an Musik, Theater und Kunst ihren geschätzten Anteil hätten. Auch die Ferientage seien nicht mehr ein Vorrecht der begüterten Schichten. Im V. Bericht für die 19. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz Genf 1935 werde festgelegt, daß es in Europa insgesamt 19 Millionen Arbeiter mit bezahltem Urlaub gebe. Davon entfallen nach dem Bericht allein auf Deutschland 12 Millionen. Der Redner glaube, daß gerade diese Zahl eine berechte Sprache dafür spreche, wie im Staate Adolf Hitlers für den Arbeiter in sozialer Weise gesorgt werde.

Die Auslandsdeutschen könnten wieder stolz auf ihr Geburtsland sein: auf das Land der Gleichberechtigung, der Freiheit und der Ehre. Er glaube, daß ein Deutschtum, das einen so großartigen und imposanten Deutschen Tag wie den heutigen als Ausdruck einheitlicher Denkungsart und gemeinschaftlichen Fühlens veranstalten konnte, hervorragend befähigt sei, die Friedensarbeit auf freiem Boden zu fördern. Im „Strennmal der Deutschen Leistung im Ausland“ siehe in wichtigen Leitern in lapidarer Kürze geschrieben: 30 Millionen Deutsche leben außerhalb der Reichsgrenzen. Auch die Deutsch-Amerikaner zählen zu diesen 30 Millionen. Wenn er in wenigen Tagen nach der Heimat zurückfahren werde, wolle er dem Führer und den Landesleuten berichten, daß er aus dem Herzschlag dieser Versammlung heraus gespürt habe, daß auch die Deutschen



Amerikas im Wege mit dem deutschen Volke marschieren.

Anschließend überreichte Oberbürgermeister Strölin den zwölf besten Schülern und Schülerinnen aus den Reihen der Amerikaner im Namen der Stadt des Auslandsdeutschens das Zeppelin-Buch, eine Einrichtung, die jährlich wiederholt wird.

Die neugeschaffene Pastorius-Plakette wurde dem 81jährigen deutschamerikanischen Schriftsteller Rudolf Cronau verliehen. Nach dem Abschluß der Feier in der Festhalle fand in der Reunions-Turnhalle noch die feierliche Überreichung von Silberplaketten der Stadt Stuttgart an 25 besonders verdienstvolle Deutschamerikaner statt.

Der Präsident des amerikanischen Olympiaschiffes Avery Brundage führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß die Vereinigten Staaten vom nationalsozialistischen Deutschland lernen müßten, wenn sie ihre bestehenden Einrichtungen beibehalten wollten.

Unter stärkstem Beifall der Versammlung erklärte der Redner, daß die deutsche Nation nach einer Zeit der Entmutigung wieder neues Vertrauen in sich selbst gewonnen habe. Während seines Aufenthaltes in Deutschland habe er Gelegenheit gehabt, die Deutschen genau kennen zu lernen. Sie seien freundlich, höflich und verbindlich. Seit der Zeit der alten Griechen habe kein Land ein ehrlicheres nationales Interesse im olympischen Geiste gezeigt, als man es heute in Deutschland findet.

Avery Brundage sollte weiter der deutsch-amerikanischen Unterstützung für die Olympiamannschaft der Vereinigten Staaten Lob. Dank der Unterstützung der Menschen deutscher Abstammung in Amerika sei es möglich gewesen, die amerikanische Mannschaft nach Dresden zu entsenden. Damals, bei der Entscheidung über die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Olympischen Spielen in Berlin habe es sich darum gehandelt, ob eine großschüssige, hochorganisierte und gut finanzierte Rinderherde 120 Millionen Menschen ihren Willen aufzwingen könne.

### Der Konflikt Fein-Starhemberg

Wien, 5. Oktober

Die Blätter veröffentlichen am Montag eine neuerliche Erklärung von Major Fein, worin festgestellt wird, daß sein Ausschluß sowie der des Vizebürgermeisters von Wien, Bahr, aus dem Heimatschutz rechtsunwirksam sei und vom Wiener Heimatschutz nicht zur Kenntnis genommen werde. Der Rechtsstandpunkt sei vollkommen klar, da nach dem Statut des Wiener Heimatschutzes der Landesführer und sein Stellvertreter durch Wahl bestimmt werden. Bezüglich der Annahme gegen seine Person behalte er sich die notwendigen Schritte vor.

Gleichzeitig mit dem am Sonntag aufgegebenen Befehl Feins, in dem er die Wiener Heimatschützer von seiner Wahl zum Landesführer offiziell benachrichtigt, wurden auch die notwendigen organisatorischen Maßnahmen getroffen. Major Fein hat ein eigenes Büro der Landesführung des Wiener Heimatschutzes errichtet.

Die Rede Starhembergs in Wiener Neustadt wird hier allgemein als Aufforderung an den Bundeskanzler zu einer klaren Stellungnahme für ihn und gegen Fein aufgefaßt. Sie ist anscheinend auch eine Antwort auf die Verlautbarung der Politischen Korrespondenz vom Sonntag, die den Standpunkt beider Parteien wiedergab.

### Anwartschaftsrecht unbefriedigend

Beitrag zur Reform der Sozialversicherung Berlin, 5. Oktober.

Die alte Form unseres Sozialversicherungsrechtes hat seit Jahren zu zahlreichen Klagen Anlaß gegeben. Besonders bildeten die Fragen des Anwartschaftsrechtes auf die Rentenversicherung den Gegenstand vieler Auseinandersetzungen, und andererseits hatte sich auch durch die zahllosen Zusatzverordnungen ein Zustand entwickelt, der den Gesamtüberblick über das Sozialversicherungsrecht erheblich erschwert, ja ihn für viele unmöglich machte. Zahllose Beschwerden beim Sozialamt der RM, und dem Reichsarbeitsministerium zeigten die Dringlichkeit einer baldigen Neuordnung, mit deren Bearbeitung die zuständigen Stellen seit der Machtübernahme beschäftigt sind. Auf Wunsch des Sozialamtes der RM, hat die Akademie für Deutsches Recht unter Vorh. von Direktor Anders ein Gutachten ausgearbeitet. Die Probleme sind vom Sozialversicherungsamt der Akademie für Deutsches Recht als vorzüglich anerkannt worden und wurden, unter Zurückstellung aller noch schwebenden Beratungsfragen, in mehreren Sitzungen erörtert. In seiner letzten Sitzung hat der Ausschuss ein Zweiteiliges Gutachten genehmigt, das in drei Teile zerfällt. In den Vorbemerkungen beschäftigt sich das Gutachten mit dem heutigen Anwartschaftsrecht in der Invalidenversicherung, in der Angestelltenversicherung und der knappschaftlichen Rentenversicherung. Es wird darin festgestellt, daß das heutige Anwartschaftsrecht im allgemeinen unbefriedigend und schwer übersehbar und dem einzelnen Volksgenossen, zu dessen Gunsten die Sozialversicherung geschaffen wurde, völlig fremd ist.

## Ein unruhiger Sonntag in London

Die Verhafteten waren in der Hauptsache Kommunisten und Juden

London, 4. Oktober.

Der Demonstrationszug der britischen Schwarzhemdenbewegung durch das jüdische und kommunistische Ostende Londons, der am Sonntagmittag stattfinden sollte, ist von den Polizeibehörden in letzter Minute untersagt worden. Anstelle der abgelaufenen Demonstration marschierten daher die Faschisten in geschlossener Reihe und unter starker polizeilicher Bedeckung durch einen Teil der City am nördlichen Themse-Ufer entlang zum Westen der Stadt, wo der Kiefenzug schließlich aufgelöst wurde. Die „Union britischer Faschisten“ hat eine Protesterklärung herausgegeben, in der sie u. a. sagt, daß sich die britische Regierung mit dem polizeilichen Verbot des Aufmarsches offen dem roten Terror gebeugt habe. Nationalisten, Kommunisten und Juden hätten sich offen organisiert, um die Straßen Londons gewaltsam zu sperren. Die Regierung habe gegen die Organisatoren dieser Gewalttätigkeiten und Ungeheuerlichkeiten keine Schritte unternommen, sondern im Gegenteil den Umgang und die Veranstaltungen der British Union verboten. Unter der gegenwärtigen Regierung könnten daher die freien Reden von jedem verhindert werden, dem daran liege, Gewalttätigkeiten zu organisieren. Die Korruption und Befähigung der Regierung hätte nicht klarer demonstriert werden können.

London, 5. Oktober.

Die gesamte englische Frühpresse berichtet eingehend über die Unruhen in den marxistisch durchsetzten Stadtteilen Londons am Sonntag. Nach dem Bericht des „Daily Telegraph“ waren im Ostende der Stadt Polizeibereitungen in noch nie dagewesenem Umfang zusammengezogen worden. Insgesamt 1000 Polizisten, sowie die gesamte britische Polizei hatte zwischen Tower Hill und Whitechapel die wichtigsten Punkte besetzt. Kraftwagen mit Funkanlage hielten den Londoner Polizeichef Sir Philip Lane über die Bewegungen der Menschenmenge, die allein in diesem engen Bezirk auf über 100 000 angegeben wird, ständig auf dem Laufenden. Außerdem eilte ein Flugzeug der Polizei Beobachtungsdienste. Jeder Feuerwehrturm bewacht, um eine unüberwindliche Barriere zu verhindern. Während des ganzen Sonntagabends wurden Kraftwagen der Polizei die Straßen durch die der Demonstrationszug der englischen Schwarzhemden ursprünglich gehen sollte, auf und ab, Lautsprecher und Plakate forderten die wartenden Menschen zum „Widerstand gegen den Faschismus“ auf.

Der schwerste Zusammenstoß zwischen einem Teil der berüchtigten Menge und der Polizei ereignete sich in der Cablestraße. In der Annahme, daß die Schwarzhemden hier vorüberziehen würden, stürmten die Marxisten den Hof eines Bauunternehmens, um sich das dort lagernde Baumaterial zur Errichtung von Barrikaden anzueignen. Bausteine, Gerüstpfähle und anderes Material wurden auf die Straße geschleppt und ein Lastkraftwagen umgestürzt. Um ein Einschreiten der berittenen Polizei zu verhindern, streuten die Kommunisten Glascherben auf die Straße. Ein dutzendmal mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel vorgehen, ehe es gelang, die Straße zu säubern und die Barrikaden zu beseitigen. Hierbei wurden die Polizisten mit Pfeilen und Steinen wahllos beworfen. Zahlreiche Fensterscheiben fielen diesem Steinregen zum Opfer.

Als die Anhänger Mosleys auf das Zeichen zum Abmarsch warteten, erschien auf dem Dach eines Gebäudes ein Mann, der eine rote Flagge mit Hammer und Sichel schwenkte. Etwa um diese Zeit entschloß sich der Londoner Polizeichef, zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße, den geplanten Demonstrationenzug der Faschisten nach dem Westen der Stadt abzuwenden. Als sich die Schwarzhemden in Marsch setzten, feuerte ein Unbekannter einen Revolver schuß ab, wodurch sich der Menschenmenge eine große Erregung bemächtigte.

Nach einer am Montag früh bekannt gegebenen Zählung sind infolge der am Sonntag durch marxistische Elemente verursachten Unruhen in London insgesamt 268 Personen, darunter mindestens 15 Polizisten, verletzt worden, von denen 64 in Krankenhäusern behandelt werden mußten. Ueber die Zahl der Verhaftungen liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor. Im Schnellverfahren wurde ein großer Teil der in Haft befindlichen Personen, hauptsächlich Juden und Kommunisten, bereits im Laufe des Montags abgeurteilt. Allein von dem Themser Gerichtshof standen rund 90 Angeklagte.

### Nachwehen der Londoner Unruhen

London, 5. Oktober.

Die Unruhen am Sonntag im Londoner Ostende werden in politischen Kreisen und in der Presse lebhaft erörtert. Während die Linksparteien und ihre Presseorgane der Regierung nahelegen, uniformierte Rundgebungen der Faschisten in Zukunft zu verbieten,

wird von den der Regierung nahestehenden Kreisen betont, daß das Recht der Rede-freiheit und Rundgebungs-freiheit unter allen Umständen aufrechterhalten werden müsse. Die Faschisten seien daher vollkommen berechtigt gewesen, einen Rundgebungszug zu veranstalten. Andererseits wird das Vorgehen des Polizeikommissars Philip Game gebilligt, der bekanntlich die Fortsetzung des faschistischen Marsches verbot, als er feststellte, daß sich die Kommunisten und Juden im Ostende zu Straßenkämpfen rüsteten.

Press Association meldet, daß die Regierung möglicherweise gewisse Einschränkungen für öffentliche Rundgebungen beschließen werde, um eine Wiederholung der Unruhen vom Sonntag zu vermeiden. Zu diesem Zweck müßten jedoch dem Parlament neue Gesetzesmaßnahmen vorgelegt werden. Auf jeden Fall halte man es für unmöglich, faschistische Rundgebungen in irgendeinem Teil Londons oder Englands einzuschränken, weil dies einer Eingetung Englands in politische Sphären gleichkommen würde.

### Hungermarsch nach London

Von Jarrow aus, der nordenglischen Industriestadt am Tynefluß, setzten sich am Montag über 200 Arbeitslose zu einem Hungermarsch nach London in Bewegung. Vier Stadträte werden den Zug bis nach London begleiten, das man Anfang November erreichen will. Sie werden die Regierung in einer von 12 000 Personen unterzeichneten Petition um Hilfsmittel für Jarrow, wo zur Zeit über 50 Prozent der Bevölkerung arbeitslos sind, eruchen.

### Degen sowjetrussische Einmischung

Das bekannte Oberhausmitglied Lord Allan of Hurtwood verurteilte im Verlaufe einer Rede in Halifax die Meinung, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Solche Verurteile seien eine große Gefahr für Europa. Der gefährlichste Plan sei der, durch eine Art „Völkerbund innerhalb des Völkerbundes“, das heißt durch ein Bündnis von demokratischen Staaten mit der Sowjetunion die Demokratie retten zu wollen. Eine solche Politik konnte England sehr leicht in einen Weltanschauungskrieg mit ganz Europa verwickeln. Persönlichkeitsliche Beziehungen zu Sowjetrußland seien zwar wichtig für den europäischen Frieden, aber es sei eine Katastrophe für Europa, daß die Sowjetunion einen revolutionären Feldzug innerhalb der Grenzen souveräner Staaten durchführe, mit denen sie gleichzeitig am Völkerbundstisch gemeinsame Aktionen ausübe.

Lord Allan von Hurtwood sagte sodann, er wisse kaum daran, daß Deutschland zur Rückkehr in den Völkerbund bereit wäre, wenn zwei Haupthindernisse beseitigt würden. Erstens müßte die erzwungene Uneinigkeit zwischen den Völkerbundstaaten beseitigt werden, und zweitens dürfe es keine Internationalen mehr geben, die die Souveränität und das Vertrauen der Staaten unterwühlten.

### Günstiger Stand der Kämpfe für die spanischen Nationalisten

Burgos, 5. Oktober.

Der Heeresbericht Nr. 67 berichtet vom erfolgreichen Vorgehen der nationalen Truppen am Samstag an den Fronten Asturien, Avila und Guipuzcoa. Die Truppen wurden hierbei von ihren Flugzeugen erfolgreich unterstützt. Die Lage wird als sehr hoffnungsvoll und günstig angesehen.

Ueber die Lage in Madrid berichtet der Sender Teneriffa unter Berufung auf einen Artikel in der sozialdemokratischen Zeitung „El Socialista“, daß die Verteidigung Madrids nur mit Mühen unmöglich sei, da die Truppen undiszipliniert und ihre Anführer keine Macht mehr über sie hätten. — Die gleiche Zeitung berichtet weiter, wie der Sender Teneriffa verbreitet, daß Madrid von radikalen Elementen und Anarchisten, die aus Iran und San Sebastian über Frankreich nach Madrid gekommen seien, überschwennt wäre. Diese Elemente trügen dazu bei, den Terror zu vermehren.

## Württemberg

### Wie Frauen helfen mit

NSG, Stuttgart, 5. Oktober. In Stuttgart trafen sich unter der Leitung von Gaukreiskassenleiterin Gaidl die württembergischen Kreisfrauenvereine, um die kommende Winterarbeit festzulegen. Die Ausführungen der einzelnen Sachbearbeiterinnen ergaben kurz zusammengefaßt folgende Aufgaben:

Die Mütterbildungsarbeit wird verstärkt weitergeführt. Schon die Tatsache, daß heute kein SE-Mann die Heiratsgenehmigung erhält, dessen Braut nicht an einem Kurs des Reichsmütterdienstes teilgenommen hat, zeigt, wie groß hierin die gestellten Aufgaben sind.

Seit dem Oktober 1934 wurden im Gau Württemberg 1176 Kurse mit über 24 000 Teilnehmerinnen durchgeführt, wobei Fragen der Hauswirtschaft und Erziehung bearbeitet wurden. Auch für die volkswirtschaftlichen Aufgaben der deutschen Hausfrau wird durch Kurse im ganzen Land reichlich Anregung gegeben. Die Hilfsarbeit für die Spanien-Flüchtlinge steht weiterhin an erster Stelle. In Lehrgängen werden die Frauen angeleitet, wie sie die notwendigen Kleidungsstücke für den Winter selbst herstellen können. Mit Anregungen und Unterstützung will die NS-Frauenkraft den Flüchtlingen den Aufenthalt in Deutschland so angenehm wie möglich machen.

### Warnung vor einem Betrüger

Stuttgart, 5. Oktober.

Der Polizeipräsident, Vorstand des Württ. Landesstrafpolizeiamts, erläßt folgende Warnung vor einem Betrüger:

In Stuttgart hat ein Betrüger, der sich als Beamter des Steueramts oder als Gerichtsvollzieher ausgiebt, ältere Frauen, die Hausbesitzerinnen sind, aufgesucht, um ihnen unter der Vorpiegelung, sie seien noch Gebäudesteuer schuldig, Geld abzunehmen. Die Verlässlichkeit dieses Betrügers ist festgestellt. Es handelt sich um den 32 Jahre alten Otto Preller aus Weidbrunn, der schon früher ähnliche Schwindelaktionen begangen hat. Wahrscheinlich hat Preller Stuttgart bereits wieder verlassen. Er wird versuchen, die Schwindelaktionen anderwärts fortzusetzen. Die Warnung vor ihm muß deshalb über Stuttgart und Württemberg hinausgehen. Vorsicht ist allerorts geboten. Bei weiteren Betrugsversuchen ist es notwendig, die Polizei sofort zu benachrichtigen und ihr die Möglichkeit zu geben, den Schwindler festzunehmen. Steuern und Hausgebühren werden gewöhnlich nicht von Einzelnern erhoben, sie müssen bei den Gemeindefassen bar einbezahlt oder bargeldlos an sie überwiesen werden. Wo ausnahmsweise Einzelnern tätig sind, sind sie in der Regel der Bevölkerung persönlich bekannt. Jedenfalls muß dringend davor abgeraten werden, derartige Zahlungen zu leisten, ohne sich von der Beamtenzugehörigkeit und Einzugsberechtigung des Einzelners genau vergewissert zu haben.

### Beide Beine abgedrückt

Sulgen, RM, Oberndorf, 5. Oktober. Von einem schweren Unglücksfall wurde der ledige Bäckermeister Rapp (Zaherbäder) betroffen. Auf dem Fahrrad von Dunningen kommend, geriet er auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise unter einen Lastzug. Mit schweren Verletzungen — beide Beine wurden ihm abgedrückt — wurde der Bedauernswerte ins Schramberger Krankenhaus eingeliefert, wo er den Verletzungen erlag.

Schwab, Gmünd, 5. Okt. (Geschnitten eines Opferstoddiebes.) Der Opferstoddieb, der in letzter Zeit in der hiesigen Gegend und in mehreren Ortshäusern der angrenzenden Oberämter sein Unwesen getrieben hat, konnte von Landjägern des Stationskommandos Gmünd unter leitender Mitwirkung der Bevölkerung ergriffen und festgenommen werden. Wie durchtrieben der Bürsche zu Werke gegangen ist, zeigt der Umstand, daß er in den meisten Fällen in den Kirchen nicht nur einen, sondern gleichzeitig mehrere Opferstöcke auf brutale Weise erbrochen hat. In der Kirche in Reichenberg hat er drei Opferstöcke, die frei in der Kirche standen, weggenommen, in den nahen Wald getragen und dort erbrochen, sodann den Inhalt an sich gebracht und die Opferstöcke im Wald liegen lassen.

Böhringen, RM, Sulz, 5. Okt. (Unter den Wagenrädern.) Als der Landwirt und Baumwart Rodheise von hier mit seinem Kuhgepöhl eine Fahrt nach Kettlingen vom Felde nach Hause führen wollte, scheuten aus unbekanntem Grund seine Zugtiere und gingen mit dem Wagen durch Rodheises Lam unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks, wobei ihm beide Füße gebrochen wurden. Der Bedauernswerte wurde mit dem Sanitätsauto ins Bezirkskrankenhaus Sulz verbracht.

Binsdorf, RM, Sulz, 5. Okt. (Tödlicher Schlaganfall auf dem Motor.) Der 60 Jahre alte, pensionierte katholische Pfarrer Weser von Binsdorf befand sich mit seinem Leichtkraftrad auf einer Fahrt zwischen Binsdorf und Geislingen. Wie der hinter ihm fahrende Chauffeur des Postombusses beobachtete, sank der Mann plötzlich in sich zusammen und fiel vom Rad. Im Bezirkskrankenhaus Balingen konnte der Arzt nur den bereits eingetretenen Tod des Pfarrers feststellen. Offenbar hat ein Herz- oder Gehirnschlag dem Leben des Seelforgers ein Ende gemacht.

Tübingen, 3. Oktober. (Akademische Berufung.) Dr. Wilhelm Engelhardt, außerordentlicher Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf und Oberarzt der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, ist, wie der „Volkdeutsche Dienst“ meldet, beauftragt worden, den an der Universität Tübingen freigeordneten Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten vertretungsweise zu übernehmen.



### 1400 Verhaftungen in Paris

Schwere Zusammenstöße zwischen  
Rechtsverbänden und Kommunisten

Paris, 4. Oktober.

Für Sonntag mittag hatte die kommunistische Partei zu einer Demonstration in den Prinsenzpark aufgerufen, die unter fast sensationellen Umständen veranstaltet wurde. — Nachdem nämlich die Regierung eine Gegenkundgebung der rechtsgerichteten französischen Sozialen Partei de la Rocques in der Winterstadtbahn unter sehr fadenhühnerigen Gründen verboten hatte, gewährte sie großzügig den Kommunisten für ihre Kundgebung einen bewaffneten Schutz von 1000 Mann und schickte 20000 Beamten! Die ersten Zusammenstöße zwischen nationalen Kundgebern der Partei de la Rocques und der Polizei ereigneten sich auf dem Champs Elyées. Auf beiden Seiten gab es dabei Verletzte. Gegen 100 Personen wurden verhaftet. Bedrohlicher sah es dann schon auf der großen Ausfallstraße von Paris nach Versailles aus, auf der etwa 2000 Kundgeber unter Führung des rechtsstehenden Abgeordneten und Hauptredakteurs des „Echo de Paris“ Henri de Kerillis versuchten, in geschlossenem Zuge zum Prinsenzpark-Stadion zu marschieren. Polizei und berittene Abteilungen der republikanischen Garde ritten in die Menge hinein und verdrängten den Zug auslösend. Es kam zu schweren Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten abtransportiert werden. Autodrohnen wurden umgeworfen und demoliert. Schließlich konnten die Polizeibeamten die Menge in die Nebenstraßen abdrängen.

Unter polizeilichem Schutz zogen dann am Mittag die Kommunisten in das Stadion ein, das von den Streitkräften der Garde Mobile in feldmarschmäßiger Ausüstung umstellt war. Zahlreiche Frauen waren im Zuge der Kommunisten, die auf den Straßen von den nationalen Gegenkundgebern mit Schimpfereien und der Parzellierung und den Ruf „Frankreich den Franzosen“ empfangen wurden. — In der Gegend des Prinsenzparks herrschte überall große Erregung, die das schlimmste befürchten ließ. Die in die Nebenstraßen abgedrängten Teilnehmer der geplanten Gegenkundgebung waren mittlerweile auf etwa 15000 Menschen angewachsen.

Kurz vor Beginn der kommunistischen Versammlung kam es dann auch zu schweren Schlägereien. Viele Verletzte mußten in die nächstgelegenen Krankenhäuser gebracht wer-

den. Die Polizeibeamten, die sich für den Schutz der Kommunisten einsetzten, erlitten bei den überall einsetzenden Kämpfen selbst Verletzungen. — Um diese Zeit rechnete man bereits mit über 1000 Verhaftungen!

Nach einer amtlichen Mitteilung kam es im Anschluß an die kommunistische Massenversammlung im Prinsenzparkstadion zu vielerlei Zwischenfällen mehr. Insgesamt wurden am Sonntag 1400 Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen jedoch wurden nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

### Marxistisches „Todesurteil“ auch in Frankreich

Paris, 5. Oktober.

Das „Journal“ veröffentlicht ein Schreiben, das die Ehefrau eines Mitgliedes der Partei de la Rocques an Staatspräsident Lebrun gerichtet hat. Sie teilt darin mit, daß ihr Mann vor einiger Zeit in Soissons nachts von einer marxistischen Streife überfallen, festgenommen und in einer Fabrik von einem „Revolutionärgesicht“ zum Tode verurteilt worden sei. Bei der verbotenen Volkstreckung dieses „Urteils“ habe man ihren Mann in unmenschlicher Weise gemartert und durch Schläge ins Gesicht des Augenlichtes beraubt. Einige Minister, darunter Rucaut und Salengro, hätten sich für die Angekl., die inzwischen verhaftet worden waren, eingesetzt und ihre Freilassung erwirkt.

Die Schreiberin wendet mit Beweisen auf und hält im Namen aller französischen Frauen und Männer den Präsidenten der Republik, der selbst Familienvater sei, um Hilfe und Schutz an.

### Warnung an Preistreiber

Karlsruhe, 6. Oktober

Der Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden hat einen Aufruf erlassen, in dem er sich scharf gegen die Versuche eigensüchtiger Wirtschaftskreise wendet, die die Preise in die Höhe treiben möchten. Der Aufruf lautet:

Es ist festgestellt worden, daß in eigensüchtigen Wirtschaftskreisen wiederum der Versuch zu Preiserhöhungen gemacht wird. Ich nehme deshalb erneut auf den Willen des Führers Bezug, wonach Preiserhöhungen so lange nicht statthaft sind, als nicht auch die Löhne erhöht werden können. Zugleich mache ich

darauf aufmerksam, daß ich nunmehr mit allen Mitteln gegen jeden Versuch einer Preistreiberei vorgehen und die Schuldigen dahin bringen werde, wo sie dem Volke keinen Schaden mehr zufügen können.

### Merkwürdige Bischofskonferenz

Die tschechischen Bischöfe können sich nicht entscheiden

Prag, 5. Oktober

In Prag hat eine zweitägige Bischofskonferenz stattgefunden, an der alle tschechisch-slowakischen Erzbischöfe und Bischöfe teilnahmen. Den Vorsitz führte der Prager Kardinal Kaspar. Es wurde allgemein angenommen, daß die tschechisch-slowakischen Bischöfe nach dem Vorbild der jüngst abgehaltenen polnischen Bischofsynode eine scharfe Entschlieung gegen den Kommunismus fassen würde. Das war jedoch nicht der Fall. Die Konferenz hat sich lediglich mit untergeordneten Fragen befaßt. Das Ergebnis der Beratungen steht somit in keinem Verhältnis zu dem äußeren Aufwand.

In eingeweihten Kreisen wird betont, daß in der Bischofskonferenz über die Frage des Kommunismus keine Einigkeit erzielt werden konnte, so daß eine gemeinsame Stellungnahme unterbleiben mußte. Die unglückliche von dem Prager Augustin Rhyt gegründete antibolschewistische Liga habe nicht die Billigung aller Bischöfe gefunden. Die merkwürdigen Schwankungen des tschechisch-slowakischen politischen Katholizismus sind durch die letzte Bischofskonferenz nicht nur bestätigt, sondern in besonders helles Licht gerückt worden.

### Italien wertet ab

Auf Anregung Mussolinis beschloß der am Montag vormittag zusammengesetzte italienische Ministerrat, die Lira um vorläufig rund 41 v. H. abzuwerten, wobei ein weiterer Spielraum von 10 v. H. offen bleibt.

### Gedächtnisfeier für Hans Schemm

Reichserziehungsminister Rust hat für die aus Anlaß des Geburtstages des verstorbenen Gauleiters und Staatsministers Hans Schemm am Dienstag, den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, stattfindende Liebertragung aus Bayreuth „Hans Schemm zum Gedächtnis“ Gemeinschaftsempfang für alle Schulen angeordnet.

### Handel und Verkehr

Erzeugergroßmärkte. — Oberlehrerinnen v. 3. Oktober: Tafeläpfel: Zufuhr 14800 Kilo, Preis: Teuringer 28 R. 40, Bismarckäpfel 28 bis 30, Goldparmäne 1 36 bis 40, II 30 bis 34, Landsberger 1 36 bis 40, II 26 bis 30, lokale Sorten: 24 bis 30 R. das Kilo; Tafelbirnen: Zufuhr 232 Kilo Preis 24 R. das Kilo; Mostäpfel: Zufuhr 2040 Kilo, Preis 12 bis 13 R. das Kilo; Mostbirnen: Zufuhr 740 Kilo, Preis 7 bis 8 R. das Kilo; Markttag gut. — Ravensburg v. 3. Oktober: Tafeläpfel: Zufuhr 7140 Kilo, Preise: Rusch 38 bis 40, Teuringer 38 bis 44, Landes 34 bis 40, Goldparmäne 40 bis 46, Schweitzer 36 bis 39, lokale Sorten 26 bis 31, Wirtschaftäpfel 24 bis 28 R. das Kilo; Tafelbirnen: Zufuhr 1005 Kilo, Preise: Philippbirnen 34, Dittmarhan 33, Selter's B. B. 32 bis 34; Mostäpfel: Zufuhr 1450 Kilo, Preis 10 bis 11 R. das Kilo; Mostbirnen: Zufuhr 2750 Kilo, Preis 10 R. das Kilo; Markttag gut.

Schweinepreise. Giengen a. Br.: Saugschweine 38 bis 50, Käufer 66 bis 124 RM, pro Paar. — Rotweil: Milchschweine 25 bis 34 RM, pro Paar. — Saulgau: Ferkel 28 bis 40 RM, pro Paar.

Rechtspreise. Giengen a. Br.: Weizen 9.60, Gerste 10.40 bis 10.60, Hafer 7.75 RM, pro Zentner.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 32 bis 44 RM, Käufer 75 RM. — Bopfingen: Milchschweine 30 bis 38, Käufer 80 bis 95 RM. — Gäßlingen: Milchschweine 30 bis 38, Käufer 50 bis 106 Reichsmark. — Gall: Milchschweine 15 bis 22 RM. — Rietheim: Milchschweine 22 bis 32, Käufer 45 bis 80 RM.

Gestorbene: Johann Friedrich Kraus, Kaufmann, 63 Jahre, Freudenstadt.

Vorausichtliche Witterung: Nördliche bis nordöstliche Winde, wechselnd bewölkt, zeitweise etwas aufheiternd. Weiterhin kalt. In Ausfallungsgebieten Frühnebel und Nachtregengefahr.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig  
D. N. IX, 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Einen  
**Groß- u. Kleinstückarbeiter**  
stellt sofort ein  
**J. Bihler & Sohn, Wildberg**  
Herren- und Damen-Maßschneiderel.

möbliert oder unmöbliert, für Büro-  
**1-2 Zimmer** zwecke in guter Lage in der Stadt  
Nagold, mit besonderem Zugang, auf sofort oder 15. Oktober  
zu mieten gesucht. Angebote unter Nummer 1594 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Beachten Sie die Ausstellung von  
**Jagd-Bildern**  
(Originale)  
von Karl Spillner, Kunstmalet, z. St. Waldes  
**G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold.**

**Kauft DEUTSCHE**  
DER SAARBERGBAU  
SAARBRÜCKEN  
**SAAR-KOHLE**  
Unterstützt den Saarbergbau!  
Von ihm hängt das Wohl und Wehe eines großen Teils der Volksgenossen an der Saar ab.

**Gewerbeschule Nagold**  
Bei genügender Beteiligung werden im Winterhalbjahr  
folgende  
**freiwilligen Abendkurse**  
durchgeführt:  
1. Fachzeichnen und Skizzieren für Holzberufe  
2. Fachkurs für das Metallgewerbe  
3. Gewerbliche Buchhaltung  
4. Plakat- und Werbeschrift  
Anmeldungen bis 12. Oktober  
Die Schulleitung.

**Wandfahrpläne** mit den Abfahrtsorten von Nagold sind zu haben in der Buchhandl. Jaifer, Nagold

**Milchschweine zu verkaufen!**  
Der Bauer Gentschow hatte neulich wieder einen Wurf Milchschweine zu verkaufen. Da es besonders schöne Tiere waren — Gentschow war als Züchter weit und breit bekannt — kamen schon vor dem Markt viele Kauflustige und boten für den Wurf einen schönen Preis. Gentschow wies die Leute ab, er verkaufe nie, bevor er nicht den letzten Preis im Marktbericht seiner Zeitung gelesen habe. Und richtig. Ein paar Tage später erfuhr er aus seinem Heimatblatt die Höhe der richtigen Preise. Hätte er den Wurf gleich verkauft, wäre er um einige 10 Mark zu kurz gekommen. Aber:  
**Er hatte Zeitung gelesen und war ira Bilde gewesen!**

Wir haben uns verlobt:  
**Lissy Schäfer**  
**Emil Schwarzmaier**  
z. St. Dortmund

**Zwangsversteigerung**  
Es werden öffentl. meistbietend gegen bar versteigert, Mittwoch, 7. Okt., 9 Uhr in Esringen:  
**2 leere Mostfässer,**  
je ca. 300 Ltr. haltend. 132/11  
Zusammenkunft beim Mathaus Gerichtsollzieherstelle Calw.

**Lafden-Fahrpläne**  
in der Buchhdl. Jaifer, Nagold

Bäntliche  
**Buzfrau**  
für Samstag nachm. (Büro und Laden) gesucht  
Von wem? sagt die Geschäftsl.

**Klavierstimmer!**  
Unser Techniker, Herr Dohr Kläpfer, ist zurzeit in Nagold und Umgebung.  
Weitere Aufträge erbitten wir an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Schlemayer**  
Pianosortefabrik  
Stuttgart, Schhaus 12 Redarstraße  
Ns. Zum Schutze des Publikums vor Unberufenen tragen unsere Techniker stets einen schriftlichen Ausweis bei sich.

Haben Sie Schnupfen?  
Dann nur  
**Tempo-**  
**Taschentücher**  
(ausgestrichelt gefaltet)  
18 Stück ..... 25 ♂  
18 St. imprägn. mit Menthol 30 ♂  
**G. W. Jaifer, Nagold.**



Wenn's kalt wird, muß man vorwärmen!  
**Wärmflaschen**  
**Wärmekrüge**  
**Gummiflaschen**  
preiswert bei 167  
**Berg & Schmid**

**Fritz Hennefarth**  
Calw — Schulstraße 1  
Werkstätte u. Reparatur für Patent-Matratzen  
Am Lager:  
**eiserne Bettstellen**  
von Mark 23.— an.  
Sonderangebot:  
Neue dreiteilige  
**Woll-Matratzen**  
um Mark 24.—  
Ueber 100 Zimmer  
**Rest-Tapeten**  
8 Rollen schon am Mk. 1.20.  
Es lohnt sich, wenn Sie jetzt Ihre Tapeten auf nächsten Frühjahr kaufen; nur so lange Vorrat. 164/1

**Kochlehrfräulein**  
oder ein 1595  
jüngeres Mädchen  
auf sofort oder 15. Okt. gesucht.  
Seeger zum Waldhorn



Berkehr

Beizeurin...
Lapfel: Zufuhr...
Bparvane 1 36...
Berger 1 36 bis...
tra: 24 bis 36...
ufuhr 232 Rll...
Lapfel: Zufuhr...
Fig. das Kilo...
Preis 7 bis...
gut. - Ra...
Lapfel: Zufuhr...
38 bis 40.8...
4 bis 40. Gold...
heimer 36 bis...
Wirtschafts...
Zufuhr 2750...
Rartlage gut.

Imperium Romanum

Die Wandlung des italienischen Volkes

Von unserem römischen ge Mitarbeiter

In einer unbenannten Straße Abbis Aebas, dicht neben dem großen Missionshaus der Kapuziner, haben italienische Soldaten vor kurzem ein seit Jahrzehnten verlassenes, unter einer mit tropischer Leppigkeit ausgefallenen Natur fast erstarrtes kleines Haus gefunden. Es bedurfte der Seitengewehre, um sich einen Weg durch die wuchernde Wildnis zu bahnen und das Geheimnis des vermahelosten Ortes zu lösen. Es ist das Haus der italienischen Kriegsgefangenen, die vor vierzig Jahren nach der unglücklichen Schlacht von Adua in die Hände der Amharan fielen. Die Laune eines abessinischen Großen, der die Gefangenen zu einem barbarischen Triumphzug vor dem Negus Regesti benötigte, bewahrte das Hundert auf den Tod erschöpfter, verwundeter und halbierter Männer wenigstens vorläufig vor dem graulamen Schicksal, das die übrigen italienischen Gefangenen in Abessinien erlitten. In den Schmutz der Mauern gekracht, noch heute lesbar, steht unzählige Male „Giovva Italia“, und am Eingang des dunklen Raumes zeichneten die Gefangenen die Triflore. Das Rot darin mit dem Blut ihrer Verwundeten, da es ihnen an einer anderen Farbe gebrach...

Hier liegt der Ursprung des imperialen Denkens Italiens. Was vor vierzig Jahren ideelles Eigentum eines kleinen Stütztrupps Italiener war, der seiner Ueberzeugung treu auf verlorenen - abessinischen Schlachtfeldern verblutete, wurde längst zum ideellen Gesetz der den italienischen Staat tragenden tatsächlichen Geschloßheit. Es ist ein Beweis mehr, daß nichts, was unter einer Idee in Opfer, Blut und Selbsthingabe begonnen wird, untergehen kann, auch wenn die Zeit dafür noch nicht reif und Jahre bis zur Erfüllung darüber vergehen müßten. Der italienische Soldat, dessen buntes Tuch dem gebildeten italienischen Bürger vor vierzig Jahren keine Gewähr auf ein hohes gesichertes Einkommen zu geben schien, ist heute der von allen geachtete Kaiserträger seiner Nation. Die italienischen Kolonien aber werden in der Vorstellung der breiten italienischen Volksschichten immer mehr zu Verlen in der Krone des Hauses Savoyen. Eine fast ungläubliche Wandlung, gedenkt man des Italiens der 90er Jahre, wo sich die Frauen dieses Volkes vor die Jüge warfen, die ihre Männer und Söhne nach Afrika zur Eroberung eines Imperiums bringen sollten.

Die Entdeckung Amerikas kann für das sechzehnte Jahrhundert kaum mehr bedeuten haben, als die Eroberung und Erschließung Abessinien - eines Reiches doppelt so groß wie Deutschland - für den Bewohner jener kleinen Landhäute von der Romagna bis nach Kalabrien, die für Italien so typisch sind. Was Abessinien auch immer für sie und ihre Träume von Reichtum, Land, Besitz und Verbesserung des Lebensstandards in dem „Italia dolce“ selbst bedeuten mag, wichtiger ist doch, daß sich zum erstenmal auch bei ihnen, die an der Peripherie der politischen Dinge zu leben gewohnt sind, der imperiale Gedanke durchzusetzen beginnt.

In einem allmählichen Entwicklungsprozeß weitet sich der Horizont des einzelnen über die alten Lürme seiner Vaterstadt Grottaferrata oder die Stadtmauern Frascati hinaus. Fast heimlich beginnt der einzelne über große Landstriche, politische Grenzen und Meere hinaus zu denken. In Gegenden, die 1920 vor dem Faschismus noch eine erschreckende Zahl von Analphabeten beherbergten, gewinnt das Wort von „Italia transmare“, des überseeischen Italiens, eine verführerische Wucht, die den Weg öffnet zum Verständnis außerpolitischer Realitäten.

Nicht wenig mögen dazu rein äußerliche Anlässe beitragen. Die Uniform eines abessinischen Kriegers etwa, die von Freiwilligen des Feldzuges dem kleinen Stadtmuseum geschenkt wurde. Oder die Erzählungen der heimgekehrten Soldaten selbst, die Anpreisungen des Kaufmanns am Ort, daß er von jetzt ab im direkten Zusammenhang mit der Errichtung des faschistischen Imperiums nur mehr Kaffee aus dem italienischen Harrar oder Bananen aus dem neu eroberten Gebiete verkaufe oder auch Nachrichten, daß der ehemalige abessinische Fürst Ras Gugja als Patenonkel mit reichen Geschenken bei kinderreichen Landfamilien - und Italien ist daran gelegen - aufträte.

Wesentlich aber ist zum Eindringen der imperialen Erkenntnis in die breiten Schichten des italienischen Volkes die nicht aufdringliche, aber unablässige und systematisch gehandhabte Beeinflussung durch den Staat selbst. Film, wie Funk, Musik wie Theater, Kultur wie Wirtschaft weisen immer wieder auf das neue Imperium hin, regen den einzelnen zur Beschäftigung mit der Ausgestaltung, Berechnung seiner eigenen wirtschaftlichen Vorteile durch das Imperium, durch Abessinien, an. Bisher der Rentatilität des kleinen italienischen Kaufmanns, Pächters oder kleinen Unternehmers völlig fernstehende Probleme, Italien und die Handelsbeziehungen zum Orient und der Levante, Italien und Palästina, Italien und die Türkei, die Behandlung des Islams und der Farbigen usw., gewinnen für den einzelnen eine fast persönliche Bedeutung, da diese Probleme doch alle in irgendeiner Art mit Abessinien verknüpft sind, das heißt: mit dem eigenen erhofften Geschäft, den persönlichen Erwartungen des einzelnen auf Afrika. Der Italiener, der bisher Deutsch, Französisch und Englisch lernte, laßt sich Vokabular über orientalische Sprachen, Arabisch, Amharisch, Arabisch. Ihr Studium soll die erste Vorbedingung für Erfolge in der neuen italienischen Welt sein. Er beginnt aufmerksam zu werden, wenn der Staat für die beste Hymne an das Imperium 50 000 Lire als Preis aussetzt.

Kein Volk der Erde ist mit vollendetem imperialen Denken zur Welt gekommen. Die Bürgerstadt Athen mußte ebenso wie der Bauernstaat Rom lernen, aber die Stadtmauern und die urbanen Ideen hinauszudenken. Karthager und Venezianer haben das imperiale Denken nie gelernt, obwohl sie einen über Erdteile gebreiteten Besitz innehatten, dem zum Reich eben nichts als - das imperiale Denken fehlte. Selbst England wurde das Geschenk des imperialen Denkens nicht in den Schoß gelegt, es wurde unter Verlusten und dann auch erst im letzten Ren-

schalter gänzlich erworben, wenn man die Erfahrungen über England im 19. Jahrhundert, wo Kolonien Ausbeutungsobjekte oder gar Belastung für das herrschende Bürgertum bedeuteten, ansühren darf.

Italien befindet sich bisher nicht im Zustand, daß jeder Italiener imperial über Zeit und Raum denkt und das Ethos eines überseeischen Reiches in sich trägt. Aber Italien hat eine Idee, die faschistische, einen Willen, es zu lernen, eine Freude daran und endlich auch den Bekehrer dazu, der - ebenso wie er die Beisten seines Volkes zum Wagnis und Durchsetzen erzog - es auch zum Denken erziehen wird, mit dem man nicht nur Reiche erhält, sondern sie mehrt und geistig durchdringt.

Wer gedient hat muß Arbeit bekommen!

Berlin, 4. Oktober. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Verlängerung der Wehrpflicht auf zwei Jahre nicht ohne Ein-



Sonntag um vier

Wäre ein großes Fußballspiel, hatte Frau Knuffel gesagt, eine entfernte Bekannte von Hase's. Sie wußte es von ihrer Tochter Anni, und die wieder von einer Freundin, die mit einem Sportler so gut wie verlobt war. Eine nette Gelegenheit, dachte sich Hase, den vielen Ärger der letzten Tage zu vergessen. Aber draußen am Sportplatz - gähnende Leere! „Ja um 8 Tage verschoben“, sagte der Wächter, „hat ja extra kein gefanden!“ Hase weiß mal wieder von nichts.

Dja - hätte er Zeitung gelesen! Aus dritter Hand gib's „lange Zeitung“. Die richt'ge Nachricht bringt die Zeitung!

fluß auf den Arbeitseinsatz bleiben wird. Insbesondere wird möglicherweise dadurch die Nachfrage nach Facharbeitern verstärkt einsehen. Aber die Wehrhaftmachung des Volkes ist ein so überragender Gesichtspunkt, daß hinter ihm alle Wünsche des Arbeitseinsatzes zurücktreten haben. Wie der Presseferent im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Münz, in der „Ortskrankentafel“ feststellt, wird es allerdings nicht mehr möglich sein, die durch die Einberufung freierwerdenden Arbeitsplätze offen zu halten. Ein solcher Zustand wäre insgesamt auch gar nicht erwünscht. Es müßte vielmehr angestrebt werden, jeden freien Arbeitsplatz sofort wieder zu besetzen. Es wäre wohl auch der Ueberlegung wert, ob es nicht möglich sei, bestimmte Arbeitsplätze in einem Werk alljährlich regelmäßig mit ausscheidenden Dienstpflichtigen zu besetzen.

Denn grundsätzlich müße für den, der seiner Dienstpflicht ehrenvoll genügt habe, auch ein Arbeitsplatz gefunden werden. Es handle sich hier um die Erfüllung einer nationalen Pflicht.

In 21 Tagen um die Erde

Drei amerikanische Journalisten unterwegs d.a.d. Frankfurt a. M., 4. Oktober.

Mit Luftschiff „Hindenburg“, das am Samstag um 15 Uhr 19 in Rhein-Main seine neunte Nordamerikafahrt beendete, trafen sich Gilgallen vom „International News-Service“, Mr. G. M. Ekins von der „United Press“ und Mr. Kieran von der „New York Times“ ein, die sich auf einem Weltflug befinden, um die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der heutigen Verkehrsfliegerei zu prüfen. Alle drei werden auf verschiedenen Wegen versuchen, möglichst rasch wieder in Newyork einzutreffen. Mr. Kieran fliegt mit dem sehrplanmäßigen Flugzeug nach Mailand, um von dort über Brindisi nach Hongkong zu starten. Mr. Ekins flog mit einem holländischen Flugzeug der K.L. Linie über Budapest und Athen weiter, und sich Gilgallen hatte sich ein Sonderflugzeug nach München bestellt, mit dem sie den Anschlag an das Nachtflugzeug nach Rom erreicht. Die Reise geht über eine Seemilse von 35-40 000 Kilometer. Die Journalisten hoffen, am 21. Oktober in Newyork einzutreffen.

Erster Spatenstich in Memleben

Die Landesanstalt für Volkshilfe in Halle hat mit den Probegrabungen zur Freilegung der Kaiserpfalz Memleben im Anstrich-Zal begonnen, wo König Heinrich I. starb, dessen tausendster Todestag im Juli d. J. festlich begangen wurde. Im Gegensatz zu fast allen anderen Bauten sind von dieser Lieblingspfalz der sächsischen Könige und Kaiser noch ein wichtigeres Tor und einige Mauerreste erhalten geblieben. Trotzdem weiß man nur wenig von diesem wichtigsten Stützpunkt des ersten Reiches. Auf Anordnung des Gauleiters Hannover-Merleburg, Staatsrat Jor dan, wurde nun der erste Spatenstich zur Freilegung der Pfalz getan.

Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON MANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

33. (Kochbuch verboten.)

Der alte Reinhardt war aufgestanden. „Ach, habe sogar von dieser Sache schon munkeln hören...“ „Ja, nun leben Sie! Mein Vater hat früher Automotoren hergestellt. Die Maschinen dafür sind noch da, die Gussfen auch. Als mir mein Bräutigam heute von der Sache sagte, war ich sofort der Meinung: Das wäre etwas für uns!“ „Aber - der Vertrag ist doch bereits unterzeichnet?“ „Von den Rotorenwerken - aber nicht von Walter Schönau. Allerdings ist er bereits unterwegs nach München und wird wohl morgen früh unterzeichnen. Deshalb war ich ja vorhin so voller Ärger. Deshalb verbrach ich mir den Kopf darüber, wo ich Geld hernehmen könnte. Es sind mindestens fünfzigtausend Mark sofort nötig. Herr Schönau müßte, wenn er einen solchen Vertrag fallen lassen sollte - und ich weiß natürlich gar nicht, ob er das überhaupt will - Garantien haben, daß ich auch ausführen kann, was ich verspreche. Darum fragte ich zuerst, ob Sie sofort flüssige Mittel hätten.“ „Wenn Sie mir wirklich den Vertrag vorlegen, den die Süddeutschen Rotorenwerke geboten haben, würde ich bereit sein, mit Ihnen einen entsprechenden Vertrag abzuschließen. - Das Geld spielt keine Rolle.“ „Ja, aber wir müßten die Bedingungen besprechen.“ „Es ging zur Tür: „Gustl! - Erlauben Sie, mein Bruder - mein Bürochef und Kassierer!“ „Unglaublich, die Herrschaften in den Stettnerwerken werden immer jünger.“ „Ganz recht, mein Bruder ist vor acht Tagen neunzehn geworden. Gustl, sied einmal nach, wann ich heute abend noch nach München fahren kann, und rufe doch Justizrat Föteberg an, frage ihn, ob er noch zu einem wichtigen Vertrag zu haben sei.“ „Wieder nickte der alte Reinhardt vergnügt. Dieses fabelhafte Mädchen da dachte an alles.“ „Elsa aber hatte sich derweil hingesezt und begann zu schreiben.“

„Ich würde also Ihren Herrn Sohn als Teilhaber aufnehmen. Der Firmennamen Stettner und Sohn bleibt unverändert. Ich bringe als Einlage meine Fabrik, Ihr Sohn hunderttausend Mark. Inhaber der Firma sind dann er und ich und meine beiden Geschwister Gustl und Resl. Mein ältester Bruder hat verachtet.“

Der Gewinn des Unternehmens wird derart geteilt, daß ein Drittel für Ihren Sohn, zwei Drittel für die Geschwister Stettner bleiben, denn die Fabrik mit aller Einrichtung wird mit zweihunderttausend Mark bewertet.“

Die Ueberleitung bleibe in meinen Händen. Ihr Sohn ist der technische Leiter unter mir. Meine beiden Geschwister bleiben in ihren Stellungen. Sowohl ich wie Ihr Sohn erhalten monatlich Gehälter, über die noch zu sprechen ist. Die Firma wird als G.m.b.H. eingetragen. Geschäftsführer bin ich.“

Der Vertrag soll Geltung haben und die Zahlung der hunderttausend Mark fällig sein in dem Augenblick, in dem ich Herrn Reinhardt senior den Vertrag vorlege, den die Süddeutschen Rotorenwerke Herrn Doktor Schönau anboten, und wenn ich dessen schriftliches Einverständnis vorlege, zu denselben Bedingungen bei uns einzutreten. Das heißt: Herr Schönau soll lediglich die Bearbeitung seiner Erfindung leiten und hat mit dem übrigen Wert, das natürlich auch den Eisenbau weiterführt, nichts zu tun. - Das wären meine Bedingungen.“

Als Elsa diesen Entwurf vorlas, lachte Herr Reinhardt hell auf. „An Ihnen ist ein Rotor verlorengegangen. Aber daß mein Sohn nur ein Drittel...“

„Die Stettnerwerke sind mit zweihunderttausend Mark in der Vermögenssteuer-Beranzlagung bewertet, und Sie werden überzeugt sein, daß Herr Revisor Jorndorf den Betrag nicht zu hoch angesetzt hat.“

„Sagen wir: halb und halb.“ „Ich habe die Belange meiner Geschwister zu verantworten.“ „Und wenn ich unter diesen Umständen ablehne?“ „Elsa sah ihn lächelnd an.“

„Das werden Sie ganz gewiß nicht tun, denn Sie wissen sehr gut, daß sie sich eine solche Gelegenheit, Ihrem Sohn eine Lebensstellung zu verschaffen, nicht wieder bietet.“ „Ich muß mich die Sache durch den Kopf geben lassen.“ „Gustl hatte Elsa inzwischen einen Zettel gebracht, und sie stand auf.“

„Ich lasse Sie mit Ihrem Herrn Sohn allein. Es ist jetzt fünf Uhr. Bis sechs Uhr ist der Notar zu sprechen. Um 12 Uhr laßte ich mit dem Notar; dann bin ich morgen früh schon vor Tau und Tage in München und kann Herrn Schönau noch rechtzeitig sprechen.“

„Elsa ging hinous, und der alte Reinhardt sagte bewundernd: „Das ist ein geradezu unglaubliches Frauenzimmer! Junge, schade, daß sie verlobt ist und daß du dich in die jüngere Schwester vergiffst. Sie hättest du heiraten müssen! Donnerwetter, die weiß, was sie will.“

Werner lachte. „Erstens hätten wir dann jedenfalls nicht die Aussicht, das Patent zu bekommen, und zweitens habe ich mich durchaus nicht in die Schwester vergiff, wie du sagst, sondern es war wirklich

eine vollkommen zufällige Begegnung. - Ich habe noch gar keinen solchen Gedanken gehabt.“

Mit gespielter Barberei schraubte der Vater ihn an. „Dann habe ihn gefälligst in der Zukunft. Auf die Weise kriegst du wenigstens einen Gewinn-Anteil mehr.“

Werner hatte während der ganzen Unterredung als stummer aber aufs höchste erregter Zuhörer dagestanden. Jetzt sagte er bitend: „Wilst du annehmen, Vater?“

„Was bleibt mir anderes übrig? Mit der werden ja drei Männer nicht fertig, und - wert ist's die Fabrik schon. - Ruhe sie nur herein.“

Elsa hatte währenddessen wie auf Kohlen gefessen. War sie doch zu energisch gewesen? Wenn er jetzt - ablehnte? „Werner kam. „Bitte, Fräulein Doktor, kommen Sie doch zu meinem Vater.“

„Ich bin bereit.“ „Sie gingen alle drei in das Privatkontor, und der Alte machte nochmals ein bedenklches Gesicht.“

Der Vertrag ist sehr einseitig und... Er machte eine Pause, aber Elsa antwortete nicht. Da fuhr er fort: „Gut also, bis auf ein paar Kleinigkeiten bin ich einverstanden. Wir können zum Notar gehen.“

„Ich glaube, Sie werden es nicht bereuen.“ „Wie dieses junge Frauenzimmer, das sicher innerlich lachte, sich auch jetzt in der Gewalt hatte! Es war fabelhaft! - Eben, ehe sie gingen, kam Revisor Jorndorf, der in den Abendstunden mit Gustl noch arbeiten wollte. Elsa machte rasch bekannt: „Mein treue Berater, Herr Jorndorf - Herr Reinhardt senior aus München. - Gustl und Resl, kommt auch einmal her! Ich bin im Begriff, mit Herrn Reinhardt einen Vertrag zu schließen, nach dem Herr Werner Reinhardt als Teilhaber in unsere Fabrik eintritt.“

Auf einen fragenden Blick des Revisors sagte sie weiter: „Herr Reinhardt senior legt hunderttausend Mark ein, und wir werden die Firma vergrößern.“

Resl stand etwas erschrocken, denn sie sah, wie der alte Herr ihr listig zublinzelte. Gustl, in seiner frischen, noch halb jugendhaften Art, bräute Reinhardt die Hand. „Das freut mich, daß wir nun immer zusammenarbeiten sollen!“

Nur Jorndorf hatte ein etwas erschrockenes Gesicht. In diesem Tage - nachdem er und - wie er wußte - auch Elsa mit Schönau gesprochen hatten, hatte er an alles andere gedacht als an solchen Empfang. „Sie wollen Herrn Reinhardt dann die Leitung übertragen?“ „Elsa hatte leuchtende Augen. „Ich denke nicht daran! Ich werde die Stettnerwerke leiten, solange ich dazu fähig bin. - Ich weiß, was ich meinem Vater und meinem Namen schulde.“

(Fortsetzung folgt.)

wird, muß

ämen!

schönen

raschen

bei 162

Schmid

nefarth

ulstrasse 1

paratur für

kratzen

stellen

rk 23. - an.

ot:

eilige

gen

Mark 24. -

Zimmer

an Mk. 1.20.

Die letzte Ihre

hates Frühjahr

aus Verrast.

104/1

ränlein

1599

es Mädchen

Okt. gesucht.

um Waldhorn





6.10	7.07	8.41	9.06	10.35	12.37	13.45	16.02	17.50	18.10	19.08	20.35	an	5.52	6.55	8.10	10.23	12.02	12.16	15.49	17.09	17.43	20.08	
6.17	7.14	8.47	9.13	10.41	12.44	13.52	16.08	17.57	18.17	19.09	20.42	ab	5.44	6.47	7.58	10.03	10.15	11.53	12.10	15.41	17.00	17.37	19.55
6.31	7.28	9.00	9.28	10.54	12.58	14.06	16.21	18.11	18.31	19.24	20.56	ab	5.30	6.33	7.44	9.49	10.02	11.33	11.57	15.27	16.43	17.24	19.41
6.38	7.37	9.08	9.38	11.00	13.06	14.17	16.28	18.20	18.40	19.32	21.05	ab	5.22	6.25	7.36	9.39	9.54	11.21	11.49	15.19	16.32	17.17	19.33
6.52	7.51	9.21	9.52	11.13	13.20	14.35	16.45	18.38	18.58	19.49	21.19	ab	5.06	6.08	7.19	9.24	9.40	11.03	11.36	15.04	16.17	17.03	19.16
6.58	7.57	9.27	9.58	11.19	13.26	14.41	16.51	18.44	19.04	19.95	21.36	ab	5.00	6.02	7.13	9.18	9.34	10.67	11.30	14.58	16.10	16.57	19.10

**Entingen-Frendenstadt**

8.04	9.05	11.58	13.22	17.00	20.11	21.58	an	5.22	6.39	12.51	16.25	19.29	19.29	21.22
8.11	12.04	13.28	14.59	17.08	20.18	22.04	an	5.15	7.33	12.46	16.20	19.23	19.23	21.16
8.12	12.05	13.29	14.59	17.09	20.19	22.05	an	5.14	7.33	12.45	16.19	19.22	19.22	21.15
8.56	9.48	12.40	14.11	15.37	17.59	20.56	an	4.30	6.56	12.08	15.45	18.44	18.44	20.35

**Stuttgart-Calw**

4.36	5.35	6.25	7.45	9.45	12.15	12.35	14.07	16.27	17.07	18.06	20.44	an	7.56	9.34	13.24	16.53	18.19	19.58	20.35	21.38
6.20	7.15	8.15	9.15	10.15	11.15	12.15	13.15	14.15	15.15	16.15	17.15	an	7.24	8.56	12.58	16.20	17.45	19.25	20.05	21.06
6.18	7.10	8.10	9.10	10.10	11.10	12.10	13.10	14.10	15.10	16.10	17.10	an	6.33	7.53	12.00	15.26	16.47	18.30	19.18	20.02

**Kraftwagenlinie Nagold-Wüdingen-Unterschjettingen-Oberjettingen-Herrenberg**

17.14	17.00	16.30	15.40	14.30	13.00	11.30	10.30	9.30	8.43	10.10	14.15	14.35	14.41
17.00	16.30	15.40	14.30	13.00	11.30	10.30	9.30	8.43	10.10	14.15	14.35	14.41	
16.30	15.40	14.30	13.00	11.30	10.30	9.30	8.43	10.10	14.15	14.35	14.41		

**Kraftwagenlinie Herrenberg-Ruppington-Deckenpflonn-Calw**

17.24	17.17	17.10	17.03	16.96	16.89	16.82	16.75	16.68	16.61	16.54	16.47	16.40	16.33	16.26	16.19	16.12	16.05	15.98	15.91	15.84	15.77	15.70	15.63	15.56	15.49	15.42	15.35	15.28	15.21	15.14	15.07	15.00	14.93	14.86	14.79	14.72	14.65	14.58	14.51	14.44	14.37	14.30	14.23	14.16	14.09	14.02	13.95	13.88	13.81	13.74	13.67	13.60	13.53	13.46	13.39	13.32	13.25	13.18	13.11	13.04	12.97	12.90	12.83	12.76	12.69	12.62	12.55	12.48	12.41	12.34	12.27	12.20	12.13	12.06	11.99	11.92	11.85	11.78	11.71	11.64	11.57	11.50	11.43	11.36	11.29	11.22	11.15	11.08	11.01	10.94	10.87	10.80	10.73	10.66	10.59	10.52	10.45	10.38	10.31	10.24	10.17	10.10	10.03	9.96	9.89	9.82	9.75	9.68	9.61	9.54	9.47	9.40	9.33	9.26	9.19	9.12	9.05	8.98	8.91	8.84	8.77	8.70	8.63	8.56	8.49	8.42	8.35	8.28	8.21	8.14	8.07	8.00	7.93	7.86	7.79	7.72	7.65	7.58	7.51	7.44	7.37	7.30	7.23	7.16	7.09	7.02	6.95	6.88	6.81	6.74	6.67	6.60	6.53	6.46	6.39	6.32	6.25	6.18	6.11	6.04	5.97	5.90	5.83	5.76	5.69	5.62	5.55	5.48	5.41	5.34	5.27	5.20	5.13	5.06	4.99	4.92	4.85	4.78	4.71	4.64	4.57	4.50	4.43	4.36	4.29	4.22	4.15	4.08	4.01	3.94	3.87	3.80	3.73	3.66	3.59	3.52	3.45	3.38	3.31	3.24	3.17	3.10	3.03	2.96	2.89	2.82	2.75	2.68	2.61	2.54	2.47	2.40	2.33	2.26	2.19	2.12	2.05	1.98	1.91	1.84	1.77	1.70	1.63	1.56	1.49	1.42	1.35	1.28	1.21	1.14	1.07	1.00	0.93	0.86	0.79	0.72	0.65	0.58	0.51	0.44	0.37	0.30	0.23	0.16	0.09	0.02	19.40	18.11	16.08	14.41
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	-------

**Kraftwagenlinie Wildberg-Sulz-Ruppington-Wüdingen-Herrenberg**

15.40	15.45	15.50	15.55	16.00	16.05	16.10	16.15	16.20	16.25	16.30	16.35	16.40	16.45	16.50	16.55	17.00	17.05	17.10	17.15	17.20	17.25	17.30	17.35	17.40	17.45	17.50	17.55	17.60	17.65	17.70	17.75	17.80	17.85	17.90	17.95	18.00	18.05	18.10	18.15	18.20	18.25	18.30	18.35	18.40	18.45	18.50	18.55	18.60	18.65	18.70	18.75	18.80	18.85	18.90	18.95	19.00	19.05	19.10	19.15	19.20	19.25	19.30	19.35	19.40	19.45	19.50	19.55	19.60	19.65	19.70	19.75	19.80	19.85	19.90	19.95	20.00	20.05	20.10	20.15	20.20	20.25	20.30	20.35	20.40	20.45	20.50	20.55	20.60	20.65	20.70	20.75	20.80	20.85	20.90	20.95	21.00	21.05	21.10	21.15	21.20	21.25	21.30	21.35	21.40	21.45	21.50	21.55	21.60	21.65	21.70	21.75	21.80	21.85	21.90	21.95	22.00	22.05	22.10	22.15	22.20	22.25	22.30	22.35	22.40	22.45	22.50	22.55	22.60	22.65	22.70	22.75	22.80	22.85	22.90	22.95	23.00	23.05	23.10	23.15	23.20	23.25	23.30	23.35	23.40	23.45	23.50	23.55	23.60	23.65	23.70	23.75	23.80	23.85	23.90	23.95	24.00	24.05	24.10	24.15	24.20	24.25	24.30	24.35	24.40	24.45	24.50	24.55	24.60	24.65	24.70	24.75	24.80	24.85	24.90	24.95	25.00	25.05	25.10	25.15	25.20	25.25	25.30	25.35	25.40	25.45	25.50	25.55	25.60	25.65	25.70	25.75	25.80	25.85	25.90	25.95	26.00	26.05	26.10	26.15	26.20	26.25	26.30	26.35	26.40	26.45	26.50	26.55	26.60	26.65	26.70	26.75	26.80	26.85	26.90	26.95	27.00	27.05	27.10	27.15	27.20	27.25	27.30	27.35	27.40	27.45	27.50	27.55	27.60	27.65	27.70	27.75	27.80	27.85	27.90	27.95	28.00	28.05	28.10	28.15	28.20	28.25	28.30	28.35	28.40	28.45	28.50	28.55	28.60	28.65	28.70	28.75	28.80	28.85	28.90	28.95	29.00	29.05	29.10	29.15	29.20	29.25	29.30	29.35	29.40	29.45	29.50	29.55	29.60	29.65	29.70	29.75	29.80	29.85	29.90	29.95	30.00	30.05	30.10	30.15	30.20	30.25	30.30	30.35	30.40	30.45	30.50	30.55	30.60	30.65	30.70	30.75	30.80	30.85	30.90	30.95	31.00	31.05	31.10	31.15	31.20	31.25	31.30	31.35	31.40	31.45	31.50	31.55	31.60	31.65	31.70	31.75	31.80	31.85	31.90	31.95	32.00	32.05	32.10	32.15	32.20	32.25	32.30	32.35	32.40	32.45	32.50	32.55	32.60	32.65	32.70	32.75	32.80	32.85	32.90	32.95	33.00	33.05	33.10	33.15	33.20	33.25	33.30	33.35	33.40	33.45	33.50	33.55	33.60	33.65	33.70	33.75	33.80	33.85	33.90	33.95	34.00	34.05	34.10	34.15	34.20	34.25	34.30	34.35	34.40	34.45	34.50	34.55	34.60	34.65	34.70	34.75	34.80	34.85	34.90	34.95	35.00	35.05	35.10	35.15	35.20	35.25	35.30	35.35	35.40	35.45	35.50	35.55	35.60	35.65	35.70	35.75	35.80	35.85	35.90	35.95	36.00	36.05	36.10	36.15	36.20	36.25	36.30	36.35	36.40	36.45	36.50	36.55	36.60	36.65	36.70	36.75	36.80	36.85	36.90	36.95	37.00	37.05	37.10	37.15	37.20	37.25	37.30	37.35	37.40	37.45	37.50	37.55	37.60	37.65	37.70	37.75	37.80	37.85	37.90	37.95	38.00	38.05	38.10	38.15	38.20	38.25	38.30	38.35	38.40	38.45	38.50	38.55	38.60	38.65	38.70	38.75	38.80	38.85	38.90	38.95	39.00	39.05	39.10	39.15	39.20	39.25	39.30	39.35	39.40	39.45	39.50	39.55	39.60	39.65	39.70	39.75	39.80	39.85	39.90	39.95	40.00	40.05	40.10	40.15	40.20	40.25	40.30	40.35	40.40	40.45	40.50	40.55	40.60	40.65	40.70	40.75	40.80	40.85	40.90	40.95	41.00	41.05	41.10	41.15	41.20	41.25	41.30	41.35	41.40	41.45	41.50	41.55	41.60	41.65	41.70	41.75	41.80	41.85	41.90	41.95	42.00	42.05	42.10	42.15	42.20	42.25	42.30	42.35	42.40	42.45	42.50	42.55	42.60	42.65	42.70	42.75	42.80	42.85	42.90	42.95	43.00	43.05	43.10	43.15	43.20	43.25	43.30	43.35	43.40	43.45	43.50	43.55	43.60	43.65	43.70	43.75	43.80	43.85	43.90	43.95	44.00	44.05	44.10	44.15	44.20	44.25	44.30	44.35	44.40	44.45	44.50	44.55	44.60	44.65	44.70	44.75	44.80	44.85	44.90	44.95	45.00	45.05	45.10	45.15	45.20	45.25	45.30	45.35	45.40	45.45	45.50	45.55	45.60	45.65	45.70	45.75	45.80	45.85	45.90	45.95	46.00	46.05	46.10	46.15	46.20	46.25	46.30	46.35	46.40	46.45	46.50	46.55	46.60	46.65	46.70	46.75	46.80	46.85	46.90	46.95	47.00	47.05	47.10	47.15	47.20	47.25	47.30	47.35	47.40	47.45	47.50	47.55	47.60	47.65	47.70	47.75	47.80	47.85	47.90	47.95	48.00	48.05	48.10	48.15	48.20	48.25	48.30	48.35	48.40	48.45	48.50	48.55	48.60	48.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----

### 2. Geschichtstagung des NS-Lehrerbundes

vom 17.—21. Oktober 1936

Ulm, 17. Oktober. Wie bekannt gegeben wurde, mußte die 3. Reichstagung für Deutsche Vorgeschichte um eine Woche verschoben werden. Sie beginnt am Samstag, dem 17. Oktober mit dem Begräbnisabend in den Sälen der Wilhelmshöhe. Die Tagungsfolge ist Sonntag, den 18. Oktober, 10 Uhr: Empfang im alten Rathaus; 11 Uhr: Rundgebung für Deutsche Vorgeschichte in der Hag-Enth-Halle. Eröffnung durch den Gauleiter Reichsstatthalter Kurt Heide des Reichsleiters Alfred Rosenberg: „Germanische Lebenswerte im Weltanschauungskampf“; 15 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Lebendige Vorzeit“ durch Reichsleiter Alfred Rosenberg, in der Markthalle; 17 Uhr: „Tod und Leben.“ Ein Spiel für eine Gemeinschaft von Gerhard Schumann. Musik von Paul Höller; 20 Uhr: Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Walter Schulz-Halle im Saalbau: „Familie und Sippe als Grundzüge des germanischen Staates.“ — Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr: Führungen (Altstadt, Blauviertel, Donauufer, Befestigungen, Patrizierhöfe, Münster). Treffpunkt Münsterportal; 9 Uhr: Versammlung der Gau- und Kreisfacharbeiter für Geschichte, Gemeindefach Schaffnerstraße. Vortrag des Bundesführers Dr. Hans Reinert: „Süddeutschlands nordisch-germanische Sendung.“ Geschichtsvortrag; 15 Uhr: Vorträge im Saalbau. Dr. Franz Lüdke-Berlin: „Deutsches Volkwerden im ersten Reich.“ Privatdozent Dr. Leo Fleher: „Der deutsche Südraum in unserer Geschichte.“ Prof. Dr. Achim v. Arnim: „Staatsgehalt und Wehrverfassung im Ablauf der deutschen Geschichte“; 20 Uhr: Aufführung der NS-Kulturgemeinde: „Das ewige Reich“. Oratorium von Raabe, Musik von Heinz Schubert, im Saalbau. — Dienstag, den 20. Oktober, 9—12 Uhr: (Zentraltheater Girschstraße) Vorträge zu den Themen: Deutsche Vorgeschichte als Grundlage nationalpolitischer Erziehung, Wege der Darstellung und Auswertung vorgeschichtlicher Forschungsergebnisse im Geschichtsunterricht; 15 Uhr: (Saalbau) Vortrag Ob.-Stud.-Dir. J. Strauß: „Behandlung der Zeit von 1517 bis 1789 im Geschichtsunterricht.“ Vortrag Prof. Dr. K. Inor-Kiel: „Aufbau des Geschichtsunterrichts in den Volksschulen“; 19.30 Uhr: Aufführung „Der Einsame“ von Hanns Johst im Stadttheater. Anschließend Kameradschaftsabend in den Räumen der Museen-Gesellschaft (Obere Stube), Marktplatz, bzw. im Kasino Ulm, Ringlerstraße. — Mittwoch, den 21. Oktober: Tagesausflug in das Nördlinger Ries oder Tagesausflug in das Federseegebiet und an den Bodensee. — Die Anmeldung zur Teilnahme an der Tagung und den Ausflügen sind zu richten an: Reichsfacharbeiter für Geschichte, Ob.-Stud.-Dir. Edelmann, Berlin W 33, Elpholzstraße 34/37, oder Kreisverwaltung des

NSLB, Ulm/Kaupheim, Replervolksschule. Der Beitrag zu den Tagungskosten beträgt 3 RM. (für Familienangehörige 2 RM., für Studenten 1 RM.).

### Zwei neue Bodenseeschiffe „Schwaben“ und „Karlsruhe“

Friedrichshafen, 4. Okt. Zwei neue Werke bester deutscher Schiffbaukunst gehen ihrer Vollendung entgegen. In der Konstanzer Schiffswerft wird die „Karlsruhe“, in der Bodamwerft in Kressbronn die „Schwaben“ erbaut. Beide Schiffe sind Schwesterschiffe und werden sich in Linie und Einrichtung an jene der „Deutschland“ und „Baden“ anlehnen, werden also prächtige Dreideckschiffe werden.

Sie erhalten eine Länge von 56,3 Metern, eine Breite von 11 Metern, 1,70 Meter Tiefgang; die Höhe vom Kiel bis zum Sonnendeck beträgt etwa 10 Meter. Das Hauptdeck kommt 1,20 Meter über den Wasserpiegel zu liegen. Beide Schiffe erhalten Voith-Schneider-Propeller. Zum Antrieb dienen je zwei Dieselmotoren; jeder derselben erzeugt 400 Pferdestärken. Die Schiffe werden mit einer Fahrgeschwindigkeit bis 26 Kilometer in der Stunde ausgestattet. Jedes Land, das die Patenschaft übernommen hat, trägt zur künstlerischen Innenausstattung bei. Mit Ende dieses Jahres werden beide Schiffe fertiggestellt sein. Die feierliche Taufe erfolgt jedoch erst im nächsten Jahr, um auch ein jahreszeitlich frohes Landschaftsbild am Bodensee um sich zu haben. Die „Schwaben“ erhält Friedrichshafen als Heimathafen, während die „Karlsruhe“ den badischen Schiffsverkehr in Konstanz bereichern wird.

### Unglaublich - aber wahr

Brautraub für einen Toten

Wie starr die uralten Volksitten der albanischen Berge noch in den Köpfen der Bevölkerung festliegen, beweist ein geradezu unerhörtes Fall von Brautraub, bei dem das betreffende Mädchen für einen Toten geraubt wurde. In dem Dorf Kaschiza in der Nähe der alten Klosterstadt Pesh hatte der Bauer Abdullah Braimowitsch sein Anwesen verkauft und wollte mit seiner Familie auswandern. Am Abend des Abschiedsfestes jedoch schlichen sich fünf junge Leute aus dem Nachbardorf in das Haus, unter ihnen der junge Said, der in die Schwester Abdullas verliebt war und sie vor der Abreise entführen wollte. Auf die Hilferufe losgerissenen Mädchens erschien ein Beter des Hauses, der jedoch von Said sofort niedergeschossen wurde. Bei diesem Lärm eilte nun Abdullah herbei, er hatte rasch eine Fackel ergriffen, die er dem jungen Said über den Kopf schlug. Im gleichen Augenblick hatte der Räuber schon sein Messer in die Brust des Bauern gestochen. Beide starben zusammen. Das Mädchen sollte aber nun doch einmal ihrem Schicksal verfallen sein.

denn die Freunde des toten Said beschloßen, sie dennoch zu entführen. Sie brachten die Arme zu dem Bruder Said, der sie an Stelle des jungen Räubers in sein Haus aufnehmen sollte. Das sei er der Ehre seines toten Bruders schuldig, erklärten die Burshen. Sie selbst flüchteten über die Grenze und konnten noch nicht wieder eingefangen werden.

### Spyonage im Modesteller

Es ist erstaunlich, mit welchen Waffen weibliche Eitelkeit mitunter kämpft. Sie nimmt es dann mit den gewiegtesten Spionen und Verbrechern auf. Da bemerkte ein Nachtwächter an einem Haus in der Rue de la Paix in Paris einen verdächtigen Lichtschein, der aus einem im ersten Stock gelegenen berühmten Boutelier drang. Gemeinsam mit einem Polizisten begab er sich in die Wohnung und entdeckte — eine Frau, die allerdings sofort in Tränen ausbrach. Sie gestand, daß sie im Auftrag einer wohlhabenden Pariser Dame die Dutelle einer wohlhabenden Pariser Dame die Dutelle abzeichnen sollte, die die Firma für die Herzogin von Kent angefertigt habe. Es waren bezaubernde Modelle, die sonst keine Frau Europas trug, und der Ehrgeiz verleitete jene Pariserin dazu, eine arme Modistin in einen gefährlichen Einbruch wagen zu lassen. Leider wird sie nun keine Freude mehr an den schönen Modellen haben, denn die Sache wird für die junge Spionin und ihre Auftraggeberin vermutlich ein unangenehmes Kaschspiel haben.

### Unsere Kurzgeschichte:

### Sprung auf den Leuchtturm

Von Klaus Hellmut

Und das erzählt mir einst der alte Grog: Ich habe als Leuchtturmwächter, einmal eine furchtbare Sturmnacht erleben müssen. Da hätte man allen Mut verlieren und das Amt zum Teufel wünschen mögen. Es lag etwas in der Luft — ich hatte ein Grauen den ganzen Tag über. Meine Glieder waren wie gelähmt. Wenn mich nicht mein verantwortungsvolles Amt gerade an jenem Tage über die Raken in Anspruch genommen hätte, dann — na, was das angeht, davon gelaufen wären wir nicht! Man verwünschte nur den Uhrzeiger. Er kletterte einfach fest am Riffblatt und rührte sich nicht vom Fleck. Ja, und dann klapperte unten am Turm unaufhörlich die Tür, die der Wind offenbar losgerissen hatte. Da überfiel es mich: Oder kam jemand herauf zu mir? Und war von dem die Tür nicht ordentlich wieder geschlossen worden, wie es Vorschrift war?

Ich hatte nun bei diesem Gedanken mit einem Mal das Gefühl, als sei ein Mensch in meiner Nähe. Die Spannung, die mich den ganzen Tag schwer gequält hatte, wich etwas. Erwartungsvoll lauschte ich. Aber immer hörte ich nichts. Bis dann wirklich Schritte auf der Wendeltreppe zu hören waren —

Ganz langsam öffnete sich die Tür. Ich hörte mit einem Male nichts mehr vom greulichen Toben des Sturms — — Ich zur Tür. „Verhalten Sie sich ruhig! Ganz ruhig!“ erklang es drohend von der Tür her. Ein fremder Mensch stand an der Tür. Ein großer, kräftiger Mann, ganz zerzaust und mit unheimlich lodernen Augen. In der Hand hielt er ein Ruder und suchte mit ihm vor meiner Nase herum.

„Verhalten Sie sich ruhig, ganz ruhig!“ Das sagte er dreimal in einem Tonfall, der mir an die Kerben ging. Da erkannte ich: es war ein Wahnsinniger, der da zu mir eingedrungen war und mich bedrohte —

Ich reichte dem Menschen in schnellem Entschluß freundschaftlich die Hand und suchte ihn in Güte beizukommen.

„Na, lieber Freund, kommst du mich wieder mal besuchen? Unangenehm! Heute draußen! Wie bist du bloß in deinem kleinen Boot bis hier herauf gekommen?“

Die Augen des baumstarken Kerls lächelten zu diesen Worten wie die eines gelobten Kindes.

„Ich habe dein Licht gesehen, Wärter, das hat mir zugerufen: Komm! Komm! Komm! — Da bin ich auf und los! Und da bin ich. Aber höre, ich habe allerlei zu bemängeln! Ein Glück, daß ich gekommen bin! Der Zustand ist unhaltbar, daß deine Gäste gewungen sind, die lange, finstere Treppe heraufzusteigen. Verstehst du, Wärter. Die lange, dunkle, lustige Treppe! Eine schöne Treppe! Aber es geht nicht an, daß man immer über die Treppe zu dir muß.“

Ich wich zurück zu meinen Apparaten, bediente sie, soweit es nötig war, und gab dann für alle Fälle ein Kostsignal.

Da war der Ire schon bei mir. „Mir kommt eine Idee! Der Weg über die Treppe ist zu beschwerlich und zu umständlich. Ueber die lange, dunkle, lustige Treppe. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Ein Glück, daß ich gekommen bin! — Man muß einen kürzeren und bequemeren Weg finden! Du sollst ihn suchen!“

„Höre!“ Ichrie er fanatisch. „Ich habe schon meinen Plan. Du wirst von hier oben herunterspringen — und du wirst mir dann sagen, wie weit der Weg ist. Eine glänzende Idee! Die Treppe ist dann überflüssig! — Ein Satz, und du bist unten. Gil dich!“

„Mir lief ein Gruseln über den Rücken. „Eine glänzende Idee, guter Freund! Aber wollen wir zur Stärkung nicht erst einen Grog zu uns nehmen?“ versuchte ich ihn abzuulenken.

„Richtts da! Du springst! Den Grog trinken wir nachher. Aber jetzt springst du erst! Die Zeit drängt! Du darfst keine Minute verlieren!“

Da küßte mich mein guter Engel einen rettenden Gedanken ins Ohr. Ich trat lächelnd zu dem Irren, klopfte ihm auf die Schulter und sprach:

„Du hast recht, guter Freund! Ich werde springen! Natürlich lockt es mich auch, einen kürzeren Weg als den über die Treppe zu finden — aber —

„Rein aber! Du springst!“ — aber der Sprung hinab ist eigentlich zu einfach und zu leicht! Findest du es nicht, lieber Freund? Wie wäre es, wenn wir erst einmal probierten, wie lange man von unten nach oben springt?“

„Ha!“ Ichrie der Ire begeistert auf. „Du springst von unten nach oben —?“

„Ist das nicht eine noch glänzendere Idee? Du trittst hier auf die Galerie hin aus und erwartest mich dort. Ich will gleich eilen. Du sollst sehen, es wird dir gefallen, wie ich von unten nach oben springe!“

Der Ire war begeistert und ganz gefangen von dieser Idee und trieb zur Eile:

„Also gut, du springst! Wo ist die Galerie?“ Ich öffnete ihm bereitwillig die Tür, die zur Galerie des Turmes führte, und schob ihn hinaus. Schnell warf ich die Tür hinter ihm zu und schloß aufatmend ab.

Der arme Mensch stand nun fast eine Viertelstunde in rührendem Vertrauen draußen und wartete auf den versprochenen Sprung. Er tat mir schrecklich leid. Der Sturm tobte grauenvoll um den Turm. Ich hätte jetzt nicht da draußen stehen mögen! Aber was sollte ich anders tun?

Da endlich kamen vom Hafenanter ein paar Beamte im Rotorboot. Sie erlösten mich und ihn. Nach drei Minuten war es mich gelungen, den Unglücklichen zu überwältigen. Wir fanden ihn, wie er immer noch auf den Sprung nach oben wartete, und er fuhr böse auf mich ein, als er meiner ansichtig wurde.

Und diesen Blick, den er mit dabei sandte, einen vorwurfsvollen, enttäuschten, anklagenden Blick, weil ich ihm mein Wort gebrochen habe, diesen Blick werde ich zeit meines Lebens nicht mehr los.

### Witze

Der Schwarzhäuser

„It es nicht furchtbar langweilig, hier den ganzen Tag zu sitzen und darauf zu warten, daß ein Fisch anbisset?“

„O, für mich ist es sehr spannend!“

„Wieso denn?“

„Ich habe keinen Angelschein!“

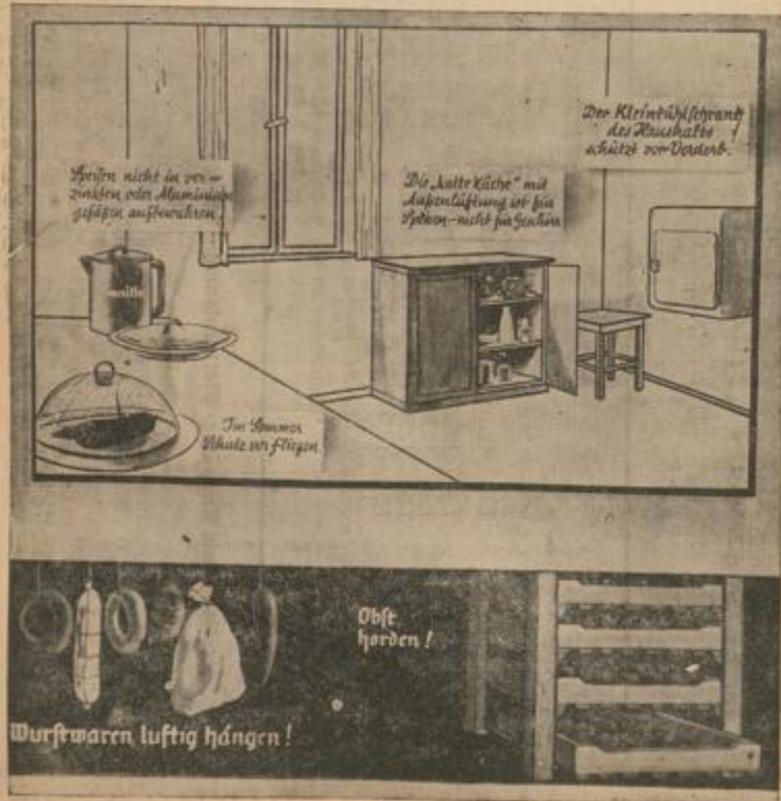
Einmal wurde bei einem Gesellschaftsspiel dem Dichter Karl Gutzkow die Aufgabe gestellt, einer Sängerin eine Schmeichelei zu sagen, die zugleich mit einer Grobheit verbunden war. Das brachte er mit folgenden Worten zustande: „Ich wollte, daß Sie der Teufel holt — und ich der Teufel sei!“

## Jährlich 22 Millionen Reichsmark Nahrungsmittelschaden in Württemberg

Mehr Ehrfurcht vor dem Segen der Erde / Ein Wort an alle Volksgenossen

G. W. Die meisten Städte haben den Sinn dafür verloren, daß das tägliche Brot nicht nur durch harte Arbeit des Bauern entsteht, sondern nicht zuletzt durch den Segen der Mutter Erde geschenkt wird. Der Kampf um 1 1/2 Milliarden, der mit dem Werbefeldzug „Kampf dem Verderb“ mit dem Erntebrot seinen Anfang nimmt, ist ein gemein-

samer Kampf der Städter und Bauern gegen die Nahrungsmittelschäden. Der deutsche Acker reicht noch nicht ganz aus, um den Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes voll zu befriedigen. Wir stehen vor der Tatsache, daß in Deutschland 2 1/2 Bauern 7 1/2 Nichtbauern ernähren müssen. In der Sowjetunion sind dagegen 9 Bauern



nicht in der Lage, einen Nichtbauern zu ernähren. Trotz der günstigen deutschen Ernährungswirtschaft werden ungeheure Nahrungsmittelwerte durch Verderb und Verschwendung der deutschen Ernährungswirtschaft entzogen. Etwa 750 Millionen RM gehen im Jahr auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher verloren. Der Verderb in den Haushaltungen und gewerblichen Küchen wird auf ebenfalls 750 Millionen RM geschätzt. Das sind insgesamt auf den Kopf der Bevölkerung jährlich etwa 23 RM. Auf die württembergische Ernährungswirtschaft (Erzeuger, Händler und Verbraucher) entfallen demnach jährlich 22 Millionen RM Nahrungsmittelschäden. Von dieser Summe kann nach den Angaben des Reichsnährstandes mindestens die Hälfte, für die württembergische Volkswirtschaft jährlich mindestens 11 Millionen RM, durch vorbeugende Maßnahmen in der Vorratshaltung und durch Beachtung der Ehrfurcht vor der Erde erhalten werden.

Wir müssen uns bei dem Motto „Kampf dem Verderb“ immer vor Augen halten, daß 2 1/2 deutsche Bauern 7 1/2 Nichtbauern ernähren müssen. Wenn auch das örtsgewöhnliche Verhältnis zwischen Stadt und Land in jedem deutschen Gau verschieden ist, so sind doch alle deutschen Gebiete und auch Württemberg durch den über das ganze Reichgebiet ausgedehnten Ernährungs- und Verteilungsplan des Reichsnährstandes von der Tatsache betroffen, daß 2 1/2 deutsche Bauern 7 1/2 Städter und Nichtbauern, also 7 1/2 Württemberger ernähren müssen. Deshalb Parole: Kampf dem Verderb!

